

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratiseilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklametatel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Umschaltungen 20 Pf. mehr. Blaugroschicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Eingangsannahme 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Deigruhe 9. —

Nr. 278

Freitag den 27. November 1914.

41. Jahrg.

Die Oesterreicher machten in Polen 29000 Russen zu Gefangenen.

Russische Angriffe in Ostpreußen und Polen zusammengebrochen.
Der türkische Vormarsch im Kaukasus. — Portugal mobilisiert.

Brasilien und der Krieg.

Le. Man schreibt uns: Wie alle Länder, die auf europäisches Kapital und auf europäischen Handel angewiesen sind, so hat auch Brasilien unter dem gegenwärtigen Weltkriege wirtschaftlich sehr zu leiden. auch dort ist das Deutschtum außerordentlich tätig, um Aufklärung darüber zu verbreiten, daß nicht Deutsche Land, sondern englische Selbstjuden an dem Kriege schuld ist. Mit großer Energie gehen die deutschen Zeitungen in Brasilien gegen die englischen Annahmen und das englische Vorgehen vor. Die Leitartikel der Blätter sind oft sehr beachtenswert, und ihre Kennzeichnung der englischen Umtriebe verrät eine durch die Ereignisse im Ausland geschärfte Beobachtungsgabe, wie sie bisher in Deutschland selbst nicht immer in gleicher Maße vorhanden war.

Wenn auch in Brasilien die Zahl der Englandsfreunde nicht gering zu sein scheint, so ist es doch bemerkenswert, daß auch einige angehende Brasilianer in Wort und Schrift offen auf die Seite Deutschlands treten. So veröffentlichte die „Deutsche Zeitung für San Paulo“ in mehreren Fortsetzungen einen Aufsatz von Dr. Dunshee de Abranches, einem Mitglied der Deputiertenkammer, über den europäischen Krieg und seine Ursachen. In treffender Weise führte der Genannte aus, daß nur englische Mißgunst gegen das empfindende Deutschland zum Kriege geführt habe. Auch in der Deputiertenkammer selbst gab Dr. Dunshee seiner Überzeugung in ähnlicher Weise Ausdruck. Auch in den in portugiesischer Sprache erscheinenden Zeitungen, „Estado de Pernambuco“ und „Correio Paulistano“ sind Aufsätze über die militärische Lage veröffentlicht worden, die von brasilianischen Offizieren herrühren und den Sieg Deutschlands als unabwehrbar bezeichnen. Dagegen suchte der portugiesische Kavaler de Carvalho von Bordeaux aus die portugiesische Presse mit Lügennachrichten zu versorgen. Charakteristisch für diesen von den Zeitungen dafür mit allerlei Kofenamen belegten Mann ist z. B., was er über den Reichstagsabg. Dr. Frank nach seinem Tode schrieb: „Dieser famosje Friedensapostel und Propagandist des Sozialismus war einer der Banditen, die französische Dörfer überfielen und wehlose Bauern töteten!“

Die amtlichen deutschen Kriegsnachrichten erhalten die brasilianischen Zeitungen jetzt verhältnismäßig schnell aus Buenos Aires, über welche Stadt ein von der englischen Zenfur freier Weg für telegraphische Nachrichten gefunden zu sein scheint.

Für das deutsche und das österreichisch-ungarische Heere Kreuz wird auch unter den Deutschen Brasiliens fleißig gesammelt. Bemerkenswert ist, daß sich in den Oabentisten, die von den deutschen Zeitungen fortlaufend veröffentlicht werden, auch viele spanische und portugiesische Namen befinden. Für notleidende Referenten und ihre Familien sind Hilfsgeellschaften gebildet. Denn auch in Brasilien haben viele Deutsche ihre Stelle verlassen, um dem Vaterlande zu Hilfe zu eilen.

Um die Innehaltung der Neutralität Brasiliens sind die Engländer — natürlich nur in ihrem Interesse — sehr besorgt. In einer Schule der Maritimenpatras war eine Veranlassung für drahtlose Telegraphie eingerichtet, die auf Wunsch der Engländer abgebrochen wurde. Mit Recht warf demgegenüber die Presse die Frage auf, wie es mit der Neutralität der englischen Schiffe stehe, die in den brasilianischen Gewässern nicht allein drahtlose Nachrichten empfangen und abgeben, sondern auch Schiffe tapern. Aus Pernambuco

wurde berichtet, daß deutsche Soldaten eine Bootsfahrt unternommen, Hochrufe auf Deutschland ausgebracht und die englische Flagge dadurch mißachtet hätten, daß sie sich darauf — niederlegten! Ein englischer Kapitän habe dies erndet und sich darüber beim englischen Konsul beschwert. Man sieht an diesen Beispielen, wie die englische Nervosität den brasilianischen Behörden zu schaffen macht. Wurde doch sogar die Entfernung des Apparats für drahtlose Telegraphie von einem brasilianischen Dampfer verlangt!

Seitens der brasilianischen Handelsgenossenschaft ist beim Verkehrsminister gegen die englische Westfern Telegraph Company Beschwerde erhoben worden, weil diese Gesellschaft sich geweigert hatte, Codes-Telegramme anzunehmen, und auch bei den in fremder offener Sprache abgefaßten Telegrammen eine Übersetzung verlangte. Die Einführung solcher Beschränkungen des telegraphischen Verkehrs ist natürlich das ausschließliche Recht der brasilianischen Regierung. Der Verkehrsminister sollte den Herrschaften von der „Westfern“ klar machen, daß dies eine Zeitung, „daß Brasilien noch keine englische Kolonie ist!“

Zur Kriegslage.

Der Angriff auf die deutschen Küstenstellungen.

Aber die Beschießung der belgischen Küste wird nach dem „Koloniaalwegen“ zufolge aus Rotterdam gemeldet: Schon am Montag früh waren die von den Deutschen besetzten Küstenorte und namentlich die deutsche Artillerie in den Dünen wiederholt das Ziel der Geschütze einer englisch-französischen Flotte. Kaum war der Tag angebrochen, als englische Flieger die Küstengebiete rekonnozierten, wo die deutschen Kanonen außerordentlich geschickt verortet und zum Teil an den Abhängen der Dünen eingegraben sind. Nachdem die Flieger nach den Antrieben der Bundesgenossen zurückgekehrt waren, unternahm diese Angriffe gegen die deutsche Infanterie bei Nieupoort, indem sie mit einem französisch-englischen Geschwader zusammenarbeiteten, das sich der Küste näherte und augenscheinlich Mittelungen erhielt, die von der Kanibete durch Funkpruch gegeben wurden. Die Deutschen unterhielten ein ununterbrochenes Geschützfeuer gegen die vordringenden Truppen der Verbündeten und das aus drei kleinen Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten und -Zerstörern bestehende Geschwader. Schon vormittags erschien eine zweite kleine Flotte, die die Gegend zwischen Oende und Westduinen unter Feuer nahm. Weder hier noch bei Nieupoort gelang es einer der beiden Parteien, entscheidende Vorteile zu erringen. Zwei Batterien der Deutschen bei Westende wurden zum Schweigen gebracht, aber das dort operierende Geschwader mußte doch vor dem gut geschützten Artilleriefeuer der Deutschen zurückweichen. Ein Torpedobootsgerät wurde während dieses Kampfes schwer beschädigt. Das zweite Geschwader wandte sich darauf nach Zebrügge mit der augenscheinlichen Absicht, den Hafen zu zerstören. Noch vor Herannahen der Nacht wurden der Kofschuppen und die Elektrizitätswerke in Brand geschossen und der Rückzug in sehr schwer beschädigt. Das Geschwader zog sich dann unter dem Schutze des Nebels und der Dunkelheit zurück. Einige Teile von Zebrügge gerieten in Brand. Die Bevölkerung floh nach allen Richtungen.

Die englische Meldung über die Beschießung besagt: Die englische Admiralität teilt mit, daß zwei Schlauchschiffe am Montag die belgische Küste bei Zebrügge beschießen haben. Der angerichtete Schaden ist unbekannt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Oostburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Plankenberge bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschießung der Küste erwartete.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Aus Amsterdam wird berichtet: Die Kämpfe in Nordfrankreich haben nach englischen Meldungen wieder begonnen. „Daily Chronicle“ erzählt, daß die Verbündeten zwischen Ypern und La Bassée am Mittwoch von den Deutschen angegriffen wurden. Eine große Schlächt bei Gange.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung steht folgendes Telegramm aus Gent vom 23. November: In der Beurteilung der militärischen Lage helfen die französischen Zeitungen fest, daß die gegenwärtige Ruhe auf dem Kriegsschauplatz nur den Vorläufer für die bestmögliche Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bildet. Man müsse sich auf doppelte Kraftanstrengung seitens der Verbündeten gefaßt machen, um Calais zu erreichen. Zwischen Nieupoort und Oende sah man fort, längs der Küste schwere Artillerie in Stellung zu bringen und im Oeuder Hafen bringe man eine große Anzahl von Automobilen zusammen, die mit Militärleuten besetzt sind. Sie sollen für die Kanäle Verwendung finden. Man müsse sich aber auch auf eine Landung zwischen Nieupoort und Dünkirchen gefaßt machen. Fortwährend fanden Truppenverbände auf dem westlichen Kriegsschauplatz anlangt. Wahrscheinlich würden die Deutschen, die noch vier wichtige Punkte an der Küste halten, wieder die Übersetzung des Flusses wagen.

Indische Verstärkungen für Frankreich.

Aus Rom wird berichtet: Wie von den Offizieren des aus Bombay in Neapel eingetroffenen italienischen Dampfers „Maria“ erzählt wird, führen aus Bombay gleichzeitig mit der „Maria“ 40 englische und französische Transportdampfer mit 60000 Mann indischer Truppen ab. Die Transportschiffe waren von englischen Panzerkreuzern begleitet. 15 Transportdampfer liegen in Port Said an und Schiffe dort ihre Truppen aus. Die überigen Transportdampfer führen nach Marseille weiter. Im Bord der „Maria“ hatten sich in Aden und Malajua 13 deutsche und österreichische Kapitäne von Handelsschiffen eingeschiffert, deren Dampfer dort zurückgehalten worden waren. Alle Kapitäne wurden von den Engländern in Suess festgenommen. In Port Said befiel die „Maria“ der österreichische Konsul in Adis Abeba, Schwimmer, der mit Familie nach Genoa reiste. Umweil von Kap Artornato aber wurde die „Maria“ von dem französischen Hilfskreuzer „Broceac“ angehalten und Konsul Schwimmer mit seiner Familie verhaftet, obwohl sie im Besitz englischer, französischer und italienischer Pässe und Geleitcheine waren.

England sucht Offiziere.

Aus Lüttich wird berichtet: Nach einem aus Spanien stammenden Briefe sucht England jetzt dort keinen Mangel an Offizieren zu bedenken. Werbungen mit glänzenden Bedingungen, die anfangs nur geheim betrieben wurden, scheinen jetzt nicht mehr die Öffentlichkeit, da die Behörden sie nicht finden.

Wahrscheinlich der französischen Rekrutierung. Einberufung der französischen Rekruten des Jahrganges 1915 nach zuverlässigen Meldungen einen großen Mißerfolg. Von 150000 Einberufenen haben sich nur 80000 gemeldet, die anderen sollen mit ihren Angehörigen zum größten Teil ins Ausland geflohen sein.

Ein englisches Regiment aufgerieben.

Amsterdam, 23. Nov. Englische Blätter melden, daß zu den Regimenten, die in diesem Kriege am schwersten litten, das Queens (Royal West Surrey) Regiment gehöre. Das Regiment habe eine ruhmreiche Geschichte von 250 Jahren und sei das einzige, das eine Schiffszentrone in seiner Fahne führe. Das erste Bataillon hatte drei Monate hindurch in Belgien und Frankreich gedient. Am 29. Oktober hielt es eine Reihe Schanzen in der Nähe eines Gehöftes besetzt und bekämpfte sich dort heftigen Artillerie- und Infanterieangriffen gegenüber. Aber am Morgen des 31. Oktober unternahm die Deutschen einen energischen Angriff mit Übermacht längs der ganzen Front. Die Deutschen durchdrangen die Linie zu beiden Seiten des Bataillons, das schließlich umzingelt und Verlast vieler Toten und Verwundeten in Kriegsgefangenen gemacht wurde. In den zweiwöchigen Kämpfen hatte das Bataillon 624 Offiziere und Mannschaften eingebüßt. Das zweite Bataillon des nämlichen Regiments litt kaum weniger schwer. Nur 100 sind bei

Opfern nur 200 Offiziere und Mannschaften übrig geblieben. Im ganzen verloren die beiden Bataillone allein an Offizieren 16 Tote und 41 Verwundete und Kriegsgefangene.

Ein Suizidentat.

Ein Aufmetschtag war am 26. Oktober für die zweite Eskadron des Kaiserlichen Jäger-Regiments Nr. 14. Wie eine Feldpatrouille des Wachtmeisters der Eskadron berichtet, hatten 15 Jäger unter dem Kommando des Leutnants Freiherrn v. Suttler auf einem Patrouillierritt in der Nähe von Opfern ein englisches Maschinengewehr erbeutet und einen Oberst und 99 Engländer gefangen genommen.

Zur Gefangennahme der 500 Engländer.

Die der Generalstabesbericht nur einigen Tagen meldete, erfahren wir, daß sie durch den Offizier-Selbstretreter G. Gross im Saale Kampfen-Panhard-Werte Nr. 14, Leipzig, erfolgte. Es glückte ihm, als Kompagnieführer den guten Feind zu machen.

Australien und Kanada wollen England Soldaten liefern. Die Londoner „Times“ melden aus Melbourne: Im Kongress hat die erklärte Premierminister, daß die Regierung alle Schritte tun wolle, um eine unbefristete Zahl von Soldaten auszubilden, die, wenn nötig, am Krieg teilnehmen könnten. Es würden finanzielle und andere Vorbereitungen getroffen, um der Regierung zu ermöglichen, nach Bedarf Kontingente aus Kontingente abzugeben.



Der Kampf im Osten.

Die „Wall Street Nachrichten“ bringen eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“, die die Frage behandelt, was man unter der summarischen Bezeichnung des deutschen Generalstabes „il blocco sul Rio“ zu verstehen habe. Die Meldung lautet: Die Deutschen rücken gleichzeitig nach Süden gegen Lodz und nach Warschau vor. So haben Hindenburgs Truppen zwischen der Weichsel und der Warthe einen Kreisbogen beschreiben, welcher sich über die Linie Lodz—Sterniewice wölbt. Aus diesen Angaben des italienischen Korrespondenten ergibt sich, daß die „Wall Street Nachrichten“ urteilen, daß es den Deutschen gelungen ist, einen Teil der russischen Armee von Warschau und Nowogeorgiewsk zu trennen und daß Hindenburg mit dem freien Weichselstrom im Rücken südwärts marschiert. „Südlich von Lodz“ bedeutet daher, daß der Plan Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begriffen ist.

Nach der Petersburger Korrespondenz des Londoner „Daily Telegraph“ muß zugehen, daß der Zugang nach Warschau durch die Deutschen bedroht worden sei. Allerdings behauptet er, daß ihr Vordringen von den Russen endlich aufgehalten wurde. Die Kämpfe haben inzwischen ihren Fortgang genommen. Von einem Zurückweichen der Deutschen ist nichts gemeldet worden. Im Gegenteil, unter dem Oberste Kommando hat noch immer Kämpfe fortgesetzt, daß sämtliche Hauptkräfte der Russen sowohl in Ostpreußen wie in Polen zusammengebrochen sind.

Die Zurückdrängung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 25. Nov. Die Blättermeldung, daß die im Komitat Ug eingedrungenen russischen Kräfte zurückgeworfen wurden, wird bestätigt. Auch im Komitat Zemplin wurde der Feind zum Rückzug gezwungen. (M. T. B.)

Die Vertreibung von Brzemska.

Aus Brzemska zurückgetretene Flieger erzählen, die Befestigungsanlagen hätten durch die russische Beschießung nur nicht den geringsten Schaden erlitten. Brzemska sei reichlich für ein Jahr mit Lebensmitteln versorgt, die Stimmung der Besatzung ausgezeichnet. Ein Fliegeroffizier, der aus Brzemska kam, teilte dem Kriegsberichterstatter des „M. T.“ mit, daß Brzemska ebenso wie Krakau wenigstens für die Russen unannehmbar sei. Die Besatzung entfalte eine lebhafteste Tätigkeit und treibe die Russen durch unablässige Gegenangriffe immer wieder auf den Vorfeld der Stellung zurück.

Nach einer früheren Meldung des „Corriere della Sera“ wirtz in Brzemska japanische schwere Artillerie mit. Da ein neuer Sturm auf die Stellung zwei Opfer kosten würde, siehe der russische Generalstab die Beschießung vor.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Wie aus Czernowitz gemeldet wird, erlitten die Russen zwischen Pryzow und Kilmowica eine schwere Niederlage. Sie gerieten dort zwischen zwei Feuer und ergriffen, als die österreichischen Truppen auf der ganzen Linie einen Bajonettangriff machten, in wilder Unordnung die Flucht. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück, außerdem machten die Österreicher mehrere tausend Gefangene.

Der österreichische Vormarsch in Serbien.

Belgrad, 25. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen haben unter schweren Kämpfen die verpumptete Kolubara-Ebene bereits überall überschritten und im Angriff auf die östlichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Mörsern wurden unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Überläufer. Südlich Belgrad haben unsere Truppen die schonbedeutende Rämme des Maljen und Subodor kämpfend überschritten. Dort wurden gestern neuerdings 10 Offiziere und 300 Mann gefangen und drei Maschinengewehre erbeutet.



Die deutschen Verluste vor Tjingtau.

Berlin, 25. Nov. Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tjingtau und beim Fall der Festung gefangenen Mannschaften der Besatzung etwa 4250 einschließlich 600 Verwundeten, die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter sechs Offiziere. Von dem österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind 1 Kapitän und 8 Mann vermisst, 8 Mann tot. Die Befandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Übersendung einer namenhaften Liste der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt. (M. T. B.)

Die Jagd nach dem deutschen Geschwader im Stillen Ozean.

Der „Friff. Ztg.“ wird von Tokio berichtet: Gegen das deutsche Geschwader im Stillen Ozean sind seit dem 21. November in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert.

Die Japaner Gentlemen.

Die „Times“ veröffentlichen in einem Privatbriefe folgende Beschreibung der Einleitung des Bombardements von Tjingtau: Die Japaner hatten ursprünglich durchaus nicht die Absicht, auch nur einen Mann der beiden mächtigen Besatzungen zu töten, die auf einem verlorenen Posten auszuhalten wollten. Sie richteten nämlich, nachdem die schweren Belagerungsgeschütze in Stellung gebracht worden waren, das Feuer nur auf die im Hafen liegenden Schiffe, die kampfunfähig gemacht wurden. Darauf forderten die Japaner den deutschen Kommandanten zur Übergabe auf und gaben ihm 24 Stunden Bedenkzeit. Als die Zeit verstrichen war, ohne daß der Gouverneur irgend welche Antwort erteilt hätte, ließ der japanische Kommandant von einem hohen Signalmast aus den Deutschen folgendes Flaggensignal hinübergehen: „Die Beschießung beginnt, sind Sie auch mit allen Vorbereitungen fertig, meine Herren, oder wollen Sie noch weitere 12 Stunden Frist haben?“ Die Deutschen verstanden aber die japanische Beschießung natürlich nicht und sandten statt aller Antwort eine Granate in die Beobachtungsmannschaft des Signalmaßes hinein, die acht Japaner tötete und zwanzig verwundete. Erst daraufhin, erzählt die „Times“, begann mit fürchterlicher Wucht das japanische Bombardement.

Diese Darstellung soll wohl doch nur bedeuten, den gemeinen Überfall auf Tjingtau in eine für Japan mögliche angenehme Beleuchtung zu rücken und den häufigen Einbruch möglichst zu verneinen, den dieses englich-japanische Vorgehen in der gesamten neutralen Kulturwelt hervorrief.

Die Opfer des „Kronprinz Wilhelm“.

Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“ traf am Sonntag in Montevideo mit dem Mannschaften und Passagieren des Dampfers „Arcturion“ der Souveränität und der französischen Bark „L'Union“ ein, die am 7. und 27. Oktober von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt worden sind.

Der englische Kreuzer „Glasgow“ in Rio.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro soll dem englischen Kreuzer „Glasgow“, der aus zusammengesetzten in Rio de Janeiro Zuflucht gesucht hatte, von der brasilianischen Regierung eine Aufenthalts-Erlaubnis von sieben Tagen erteilt sein. Die deutsche Regierung hat dagegen jedoch durch das amerikanische Amt in Brasilien Vorstellungen erheben lassen, die aber wohl überflüssig geworden, da nach inzwischen eingelaufenen Nachrichten die „Glasgow“ tatsächlich am Abend des zweiten Tages aus Rio wieder ausgelaufen ist.



Die englische Judafaktionsfrage.

London, 25. Nov. In der Unterhausdebatte vom 23. November forderte Bedenken die Regierung auf, die bürgerliche Bevölkerung darüber anzustellen, wie sie sich bei einem etwaigen deutschen Einmarsch zu verhalten habe. Obwohl eine Invasion wenig wahrscheinlich ist, müßte die Bevölkerung kämpfen, falls die Deutschen wirklich nach England kämen. Die Regierung müßte der Bevölkerung deutlich machen, daß sie sich in letzter Instanz unterwerfen müßte. Von der Regierung wurde geantwortet, daß an Orten, die Einfallen ausgeht sein könnten, Komittees gebildet worden seien, denen bestimmte Instruktionen gegeben wurden, die aber nicht öffentlich erörtert werden könnten. Es befände jedoch die Hoffnung, daß die Armeen und die Flotte imstande sein würden, eine Invasion zu verhindern zu werden, oder falls eine solche doch stattgefunden haben sollte, den Feind so schnell als möglich in die See zu werfen.

Die portugiesische Presse für ein militärisches Eingreifen Portugals.

Genf, 25. Nov. Nach einer Meldung aus Lissabon an französische Blätter heißt die dortige Presse einstimmig das Geheiß gut, durch das die portugiesische Regierung ermächtigt wird, in den gegenwärtigen Krieg militärisch eingzugreifen, sobald sie es für notwendig erachtet.



Das Jamaica-Kabel von den Deutschen durchschnitten.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Gouverneur von Jamaica bei Kriegsausbruch das Kabel von den Deutschen bei Kriegsausbruch abgechnitten worden sei. Man hätte anfangs gemeint, ein Erdbeben am 3. August sei an der Zerstörung schuld, es hätte sich aber jetzt herausgestellt, daß das Kabel abgechnitten sei.



Der türkische Krieg.

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

Nach englischen und russischen Meldungen aus dem Kaukasus vereinigen die Türken große Truppen in allen bei Tiflis, Erzurum und Jibeben metropolitane Soldaten durch Truppen auf die Front. Die Türken haben den Vormarsch mit 300 000 Mann längs der ausgetretenen Front zwischen der persischen Grenze und Batum begonnen. Der Bericht, in Batum einzubringen, ist noch nicht gelungen, da das Feuer der russischen Kriegsschiffe die Operationen behindert. Allgemein wird auch von den Russen anerkannt, daß die Türken jetzt bedeutend besser bewaffnet und mit größerer Mächtigkeit geführt werden, als im Balkankrieg.

Eine russische Niederlage in Armenien.

Eine Konstantinopeler Meldung besagt: Das Blatt „Lazwir-Gitar“ erzählt von einem Berichterstatter in Ruzsch, daß türkische Kavallerie die Russen angriff, die über Tiflis südlich von Kars in die Russen nachrückten wollten. Die Russen zogen die Russen zu eiliger, verlustreicher Flucht und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

Ein neuer Sieg der Türken.

Konstantinopel, 25. Nov. Umfassender Bericht des Hauptquartiers: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in der Gegend des Tschoroth erbeutungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Maragha besetzt und den Tschoroth in der Nähe von Durkischta besetzt. Sie haben die Stellungen profitabel und inwieweit dieser Bewegungen mehrere Schnellzugschiffe, eine Umkleung mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Ruppel und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet. (M. T. B.)

Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in der Gegend des Tschoroth erbeutungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Maragha besetzt und den Tschoroth in der Nähe von Durkischta besetzt. Sie haben die Stellungen profitabel und inwieweit dieser Bewegungen mehrere Schnellzugschiffe, eine Umkleung mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Ruppel und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet. (M. T. B.)

Die Kämpfe der Türken mit den Engländern.

Konstantinopel, 25. Nov. Ein amtlicher Bericht des Hauptquartiers besagt: Nach den Kämpfen an der Küste von Vasilora am 19. November, die mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englische Seite endeten, erzielte der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutze seiner Kanonenboote langsam die Küste entlang. Unsere Truppen erwarteten den Feind in einer Stellung, wo seine Kanonen und seine Schiffe ihm nicht beizukommen konnten. Schiff „Militer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Maragha untergegangen. Von den anderen Kriegsschiffen liegen bis heute keine Nachrichten vor. Das W. B. „Militer“ war ein kleines Fahrzeug von 200 Tonnen, das der Kriegsmarine als Minenleger diente. Es soll auf einer Unterweide, wie von den bulgarischen Häfen abgetrieben worden ist, gelaufen sein.

Ein englisch-französisches Geschwader vor den Dardanellen.

Die „M. T.“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ erzählt aus Paris, nach einer dort aus Athen eingegangenen Meldung durchdrangte ein englisch-französisches Geschwader die Schenkel außerhalb der Dardanellen. Das Geschwader habe türkische Torpedoboote besessen. Ein weiteres Geschwader befände sich an der Küste Kleinasiens.

Die ägyptische Vorhut zu den Türken übergegangen.

Einer Meldung aus Rom zufolge teilt die türkische Postfach in Rom mit, daß die aus mehreren hundert Mannreiterei bestehende ägyptische Avantgarde am Suezkanal zu den Türken übergegangen sei. Damit in Zusammenhang steht folgende Meldung aus Alexandria: Die türkischen Eroberer in Ägypten werden jetzt auch durch eine Meldung aus Cairo bestätigt. Danach wurde eine türkische Kavallerie von El Bahari am Suezkanal mit dem Feinde nach einem Verluste von 14 Toten und einer Anzahl von Verwundeten zum Rückzug gezwungen. Eine andere Abteilung wird vermisst. (Diese letztere Abteilung ist nach der türkischen Mitteilung übergegangen.) Die Türken als Herren der Schiffskontrolle im Suezkanal. Wie die „Union“ in Mailand meldet, haben die Türken bei der Besetzung von El Bahari am Suezkanal zwei alte Dampfer unbekannter Nationalität gekapert, um sie in Folge einer Forderung der Durchfahrt durch englisches Kriegsschiffe zu zerstören und damit die ganze Kanalstraße zu sperren. Vorläufig ist in Konstantinopel eine Kontrollstation für sämtliche den Kanal durchziehenden Handelsdampfer eingerichtet worden. Die beschlossene Verbindung Suez—Kairo ist seit dem 23. November gestrichelt. Aus Port Said wurden 200 Törken als heimliche Staatsangehörige nach englischen Konzentrationslagern gebracht, da man sie als Spione betrachtete.

300 Engländer am Suezkanal gefangen.

Reuter meldet aus Kairo, daß bei dem Kampfe der am 23. Oktober zwischen den Engländern am Suezkanal stattgefunden von den Türken 300 Engländer gefangen genommen wurden.

Die Vertreibung des Suezkanals.

Dem Konstantinopeler „Tamin“ zufolge können die Engländer den Suezkanal schwer verteidigen. Sie treffen fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen, haben aus England Kanonenzüge kommen lassen, am Kanal mehrere alte Kriegsschiffe aufgestellt und vor dem Kanal Befestigungen aus Eisenbahnhöfen, Sandbänken und Seehäfen errichtet.

Die drei Schiffahrt im Suezkanal wird nicht gefährdet.

Die osmanische Regierung hat, wie die „Agenzia Stephens“ aus Rom meldet, sofort bei Beginn ihrer Teilnahme am Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schiffahrt im Suezkanal nicht zu verlegen.

Die Schiffswannen haben Tabris besetzt.

Die „Neue Presse“ meldet aus Konstantinopel: Stämme der Schiffswannen haben Tabris besetzt.

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Die Kasserler besuchte gestern das Kriegsagrar, das Frau Simon in der Klinik des Oberbairischen Bunnm eingetretet hat. — Die Kronprinzessin kassierte gestern dem Nationalen Freundentum in den Räumen des alten Reichsmarineamts am Leipziger Platz einen längeren Besuch ab und wandte sich nach Begrüßung der Vorstandsdamen zunächst den Frauen der im Felde stehenden Landwehrmänner zu, die dort Weichselnachtspatere für ihre Väter in Feinsandeln putzten, und zog viele von ihnen ins Gespräch. Am Anschlag daran fand die Besichtigung der Nebenträume statt. Die Kronprinzessin sprach sich sehr anerkennend über das Gesehene aus und besuchte dann ohne vorherige Anfrage die ebenfalls im alten Reichsmarineamt untergebracht sind österreichischen Flüchtlinge. Die Freunde der Flüchtlinge, die Kronprinzessin fuhr unermüdet unter sich zu sehen, war unbeschreiblich. Von untern ließ sich die Kronprinzessin ihre Erlebnisse erzählen und sprach ihnen in der liebenswürdigsten Weise Mut zu. Als die hohe Frau nach etwa einstuündigem Besuch das Gaus verließ, wurden ihr fürmliche Ovationen dargebracht.

Prinz Sigismund von Preußen, der am 27. November 1898 in Kiel geboren wurde Sohn des Königs Friedrich, kam am Freitag des 18. März seines Vaters und erreicht damit nach den Gelehen des königlichen Hauses die Großjährigkeit. Der Prinz ist königlich preussischer Leutnant à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und fahrlässig deutscher Leutnant zur See à la suite der Marine.

Freiherr v. d. Goltz vermisst? Der „W. Ztg.“ zufolge meldet der Berichterstatter des „Hamb. Korresp.“, daß der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr von der Goltz, als er jüngst die Truppen im Schützengraben besuchte und dabei über ein freies Feld gehen mußte, von einer feindlichen Angel im Gesicht verwundet wurde. — Der Generalgouverneur erklärte, daß die deut-

Iden Truppen sich wundervoll schlagen und die ungeheuren Strapazen mit einer Begeisterung ertragen, die einzig dastehende. Es gehe gut vorwärts, auch an der West. Die Feinde kämpfen mit dem Mut der Aufwallung, denn sie wüßten, was davon abhängt, wenn wir an der Küste seien, aber wir würden es schaffen. — Zu dem Eingreifen der 2. und 3. Eskadron der 1. Kavallerie erklärte Freiherr v. d. Goltz, daß wir einen sehr tüchtigen Bundesgenossen gewonnen hätten. Die Kaiserin würden beneiden, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit ewig bestehen werde.

— Zur Entkräftung des Generalobersten v. Sauten. Der in Partentirchen zur Kur weilende Generaloberst Sauten, der von Sauten leidet an einer schweren Nervenkrankheit, die unbedingt Ruhe erfordert. Der Kranke liegt zu Bett und darf keine Besuche empfangen. Die Genesung ist allerdings im langsamen Fortschreiten begriffen, doch werden bis zur völligen Heilung noch Wochen vergehen.

— Das Eiserne Kreuz für Generalmajor von Höfer. Wie das „Wiener Abendblatt“ meldet, hat Kaiser Wilhelm dem Heldenkämpfer den Titel des kaiserlichen Generalmajors Generalmajor von Höfer das Eiserne Kreuz verliehen.

— Staatssekretär von Jagow in Berlin. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow, ist am Dienstag für einige Tage in Berlin eingetroffen.

Der neue 5-Milliarden-Kredit. Durch den Reichstag wurde nunmehr angeordnet ein Gesetz betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltssetzels für das Rechnungsjahr 1914 zum Reichsanzeiger ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredites festzusetzen zu machen. Ferner wird der Reichsanzeiger ermächtigt, zur vorübergehenden außerordentlichen Verbriefung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Sachanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neuverwilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach Genehmigung der Reichsanzeiger während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohl-fahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die geistlichen Würdigen übernehmenden Unterstützung von Familien in den Fällen getretener Mütter, zu verwenden. Den einzelnen Reichsverordnungen die erforderlichen Teilbestimmungen übermitteln. — Dem Reichstag ist ferner eine Denkschrift der Regierung über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vorgelegt.

Volkswirtschaftliches.

Verkehrsverbot in Dänemark. Kopenhagen, 28. Nov. Die Regierung erläßt ein Verkehrsverbot für alle Pferde.

Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Felle und Häute, ausgenommen Pelzwerk, sowie gemünztes und ungemünztes Gold und Silber erlassen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Neues Leben in Belgien. Die Deutschen sind eine ordnungsliebende Nation. Kaum hatten wir Zutritt genommen, so sorgten wir dafür, daß die Arbeiter der eroberten Stadt wieder Arbeit fanden, indem wir die industriellen Großbetriebe von neuem in Betrieb setzten. Als wir in Antwerpen einrückten, forderten wir die geflohenen Bewohner auf, zurückzukehren und Handel und Wandel in gewohnter Weise aufzunehmen. Obgleich sich ein Teil der Bevölkerung hierbei recht wenig entgegenkommend zeigt, lassen wir uns in unsern Bemühungen, recht bald wieder gutgeordnete Verhältnisse zu schaffen, nicht fähren. Einen mit hohen interneren Werten geschmückten Artikel über dieses Thema bringt die Gartenlaube in ihrer Nummer 46, die außerdem noch eine ganze Reihe aktueller Beiträge von den Kriegsbeteiligten enthält.

Weihnachtsgruß für Deutschlands Krieger. Unter diesem Titel gibt der Evangelische Bund eine Volkschrift heraus, die bestimmt ist, unsere Krieger mit rechter Weihnachtsfreude und Hoffnung zu erfüllen. Die Weihnachtsbilder von Ludwig Richter und die althergebrachten Weihnachtslieder bilden den Rahmen, indem sich u. a. Gebetsrat D. Scholz, Hofprediger D. Rogge, Direktor Otto Everling mit warmherzigen Ansprüchen und Erinnerungen an unsere Tapferen wenden, um ihnen den Segen und das Licht der Christnacht auch im Dunkel und Wettertraum des Krieges nahezubringen. Die Schrift kostet 20 Pfg. und wird in einem Briefumschlag zur Verwendung als portofreier Feldpostbrief geliefert. Auf Wunsch wird die direkte Verwendung gegen Einbindung des Betrages und der Aufschicht bezogen. Schon jetzt bietet der Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35, um recht zahlreiche Bestellungen.

Auszug aus den Verlustlisten

Nr. 78, 79 und 80 über Tode, Verwundete und Vermißte des Krieges Merseburg.

Merseburger-Infanterie-Regiment Nr. 2.

Unatret bei Welle am 9. und 10. 10. 1914.

1. Kompanie.
Wehrmann Hugo Schroeder — Reipisch — schwer verwundet.

Wehrmann Heinrich Schütze — Merseburg — schwer verwundet und vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 72, Torgau, Eilenburg.

Lutierain und Ludregrain am 24. Le Chateau am 26. Framerville am 29. 8. Le Messis am 7. und 8. und Nouron am 16. 9. 1914.

9. Kompanie.
Referent Oskar Reckmar — Göttau — schwer verwundet.

Referent Gustav Schuberth II — Merseburg — leicht verwundet.

12. Kompanie.
Referent Paul Frisch — Klein-Corbetha — leicht verwundet.

Musikf. Richard Krause — Meusden — leicht verwundet.

Verichtigung früherer Angaben.

Referent Otto Förster I — Merseburg — bisher vermisst, verwundet.
Füsil.-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. G. Rancourt am 28. 8., Mattan vom 24. 8. bis 7. 9., Tropon vom 22. bis 26., Champian am 29. und 30. 9., Solente am 1. und Robe vom 1. bis 17. 10. 1914.

8. Kompanie.
Referent Oskar Fiebler — Bösch — verwundet.

Sächsischer Verlustliste Nr. 55.
Merseburger-Infanterie-Regiment Nr. 102.

11. Kompanie.
Wroanes 10. 10., Moronvilliers 18. 10., Baupescourt 26. 10. 1914.

Wehrmann Heinrich Pötker — Merseburg — leicht verwundet.

8. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig.

4. Kompanie.
La Souffioie 23. 25. und 28. Oktober 1914.

Referent Max Werner — Körbitz — leicht verwundet.
Referent Oswald Vierer — Großgräben — vermisst.

7. Kompanie.
Referent Franz Höber — Kleinlebenau — leicht verwundet.

11. Kompanie.
Somme 24. und 25., La Souffioie 27. und 28. 10. 1914.

Soldat Robert Hartmann — Stendebis — leicht verwundet.

9. Kompanie.
Rue de Bois 25. 27. 28. 30., La Souffioie 25. u. 26. 10. 14.

Referent Herm. Wich. Elzrod — Dörstewitz — leicht verwundet.

Referent Karl Rodendorf — Lauchstedt — leicht verwundet.

Referent Edwin Diege — Reipen vermisst.

11. Kompanie.
La Souffioie 23. 10., Rue de Bois 25. und 26. 10. 1914.

Wehrmann Richard Schürin — Rahnis — leicht verwundet.

12. Kompanie.
Unteroffizier Paul Graf — Rahnis — leicht verwundet.

Merseburger-Infanterie-Regiment Nr. 245.

6. Kompanie.
Beclaire 27. und 29. 10. 1914.

Geft. d. L. Karl Louis Richard Weil — Bemborf — gefallen.

7. Kompanie.
Wehrmann Franz Schuberth — Schladebach — gef. Geft. d. L. Gustav Kubel — Mörsch — leicht verwundet.

8. Kompanie.
Kriegsfreie. Harry Kämpfe — Böhmen — leicht verwundet.

Verlustliste Nr. 79.

Garde-Füsilier-Regiment Berlin.

Slowitz-Ross vom 12. bis 15. Wraza am 23. und Wrochod am 25. 10. 1914.

4. Kompanie.
Referent Arno Höpfl — Köpchen — gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 153, Altenburg, Merseburg.

Wohncourt am 26. und 27. 8., Weg am 8. und 9., Nouron, Morlan und Oepellcourt vom 17. bis 27. 9., Wrochod, Reuville, Charls, Wraza und Hannebeamp vom 1. bis 13., Dornard und Wraza vom 17. bis 28. 10. 1914.

1. Ersatz-Kompanie.
Wehrm. Karl Brachtel — Schafstädt — verwundet.

2. Ersatz-Kompanie.
Wehrm. Hermann Marbold — Großgräben — leicht verwundet.

3. Kompanie.
Musikf. Karl Veier II — Bösch — leicht verwundet.

6. Kompanie.
Geft. der Ref. Paul Lorenz — Rahnis — vermisst.

7. Kompanie.
Unteroffizier Bernhard Kopf — Reipen — gefallen.

8. Kompanie.
Geft. d. Ref. Carl Seibelbarth — Merseburg — verwundet.

Unteroffizier Gustav Tärpe — Schafstädt — vermisst.

9. Kompanie.
Geft. Otto Kiech — Großleba — leicht verwundet.

10. Kompanie.
Einj. Freiw. Unteroff. Günther Rühllein — Merseburg — gefallen.

Referent Wolf Stephan — Merseburg — schwer verwundet.

Musikf. Otto Engel — Schafstädt — leicht verwundet.

Referent Friedrich Hottendorf — Lauchstedt — leicht verwundet.

Referent Ernst Sperber — Schafstädt — vermisst.

11. Kompanie.
Musikf. Edwin Kiebert — Lügen — leicht verwundet.

Verlustliste Nr. 80.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin.

(Verichtigung früherer Angaben.)
Grenadier Karl Gert — Bemborf — nicht gefallen, sondern verwundet.

Merseburger-Infanterie-Regiment Nr. 36, Bernburg, Halle, Dessau.

(Verichtigung früherer Angaben.)
Musikf. Karl Nieschütz — Meinsdorf — bish. verm., zur A. zur.

Infanterie-Regiment Nr. 72, Torgau, Eilenburg.

(Verichtigung früherer Angaben.)
Ref. Richard Parade — Modelitz — bisher vermisst, war im Laz.

Ref. Otto Max Schab — Köllmig — bisher vermisst, gefahren, Kriegslazarett Thomm 28. September 1914.

Referent Ernst Willnow — Lügen — bisher vermisst, verwundet.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Meß.

Regimentsw. vom 1. bis 25. Oktober 1914.

3. Kompanie.
Musikf. Karl Wendrich — Schenabis — gefallen.

11. Kompanie.
Wehrmann Max Koch — Merseburg — leicht verwundet.

Sächsische Verlustliste Nr. 57.

10. Infanterie-Regiment Nr. 134, Plauen.

12. Kompanie.
Presse am 30. und 31. 10. 14.

Soldat Friedrich Buder — Ermlich — leicht verwundet.

Merseburger-Infanterie-Regiment Nr. 245.

9. Kompanie.
Beclaire 21. bis 25. und 29. 10. 1. und 2. 11. 14.

Unteroffizier Friedrich Duvolig — Schafstädt — vermisst.

10. Kompanie.
21. bis 25. 10. 14.

Geft. Oskar Genth — Rabien — schwer verwundet.

11. Kompanie.
Terhand, 21. 10., Beclaire 23. und 24. 10. 14.

Wehrmann Hugo Müller — Gemischt — gefallen.

12. Kompanie.
Terhand und Beclaire 20. 10. bis 3. 11. 14.

Referent Albert Munkelt I — Stendebis — vermisst.

Vermischtes.

* Selbstmord im Hotel. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Paris gemeldet: Im Hotel Bauer in Genövig hat sich eine mit zahlreichem Genad an der Schwere eingetroffene, sehr elegant gekleidete junge Dame nach ihrer Ankunft durch einen Revolveranschlag getötet. Die Leichensinde wurde festgehalten als die 18jährige Tochter eines höheren kaiserlichen Offiziers namens Weiss Detz Dep. Das junge Mädchen verlebte verflucht ihre Zeit aus Verweilung darüber, daß sie zwei Monate ohne jede Nachricht von ihrem Vater und ihrem auf dem türkisch-russischen Kriegsschauplatz kämpfenden Bräutigam geblieben war.

* Beim Beiseigen eines Eisenbahnzuges verunglückt. Sonnabend verunglückte in Wölmersdorf bei Lindau der letzte im Monat weitbekannte Wägenzug. Einem Aufsteiger auf einen Verdingung Einbau-Krempen, wobei ihm beim Beiseigen des Wagens ein Fuß abgehauen wurde. Der Verunglückte wurde, wie der „Frankfurter Post.“ meldet, sofort mit dem Zuge ins Krankenhaus nach Hemsleben gebracht, wo ihm das Bein beim Krnie abgenommen werden mußte.

* Eiserne Krone erster Klasse für zwei Militärkrieger. Den Ritterleutnants Siegfried Döring und Karl Kappel ist für hervorragende Erkundungsfähigkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden. Die zweite Klasse des Eisernen Kreuzes hatten beide Offiziere bereits Anfang September erworben.

* 46 in Bergen internierte Deutsche, darunter 4 Offiziere, sind, wie die „Amsterdamer Wafer“ aus Bergen vom 23. November berichten, abgereist. Der Lagerkommandant hatte am Freitag von seiner Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Mannschaften nach Artikel 14 der zweiten Genöve Konvention freigelassen werden müssen.

* Strenge Kälte im Niesengebiet. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ aus Krichberg berichtet, ist die Schneefälle in der letzten Woche sehr im Niesengebiet stürmisch erfolgt. In der Nacht zum Sonntag zeigte das Thermometer im Tale 17 Grad Kälte. Im Hochgebirge beträgt die Schneelage reichlich ein halbes Meter. Die Schneelage im Tal gestattet noch nicht überall die Aufnahme des Schienenverkehrs.

* „Und hüte Deine Junge wohl!“ Der Berliner Polizeibericht meldet: „Gestern morgen hat sich der 68 Jahre alte Maschinenbau-Werkst. R. auf dem Trodenboden seines Wohnhauses in der Stromstraße erhängt. R. fürchtete wegen einer abfalligen Anweisung über die Verleihung des Eisernen Kreuzes ein Gerichtsverfahren gegen seine Person und dürfte aus diesem Grunde seinem Leben ein Ende gemacht haben.“

* Verhaftet. Hanau, 24. Nov. Der langjährige städtische Direktor Erik Herrmann des Vorheimer Bankvereins, der im Gemeinderat seines Mitdirektors den Vorzeimer in der Verwaltung durch Einzahlungen von etwa 9 Millionen Mark geförder hat, ist in Karlsruhe verhaftet worden.

* Schiffbruch. New-York, 25. Nov. Ein Telegramm aus San Francisco besagt: 65 Schiffbrüchige befinden sich an Bord des Schoners „Sanatol“, der langsam auf dem Felsen von Durgun, neun Meilen von der Nordküste nach San Francisco, in Trümmern geht. Rettungsboote verfluchten achtern abgefahren, während der Nacht Rettungsboote auf sich kamen. Ein zweites Telegramm besagt: Der Schoner ist jetzt zertrümmert. Ein Wrackstück, an das sich 18 Personen klammerten, wurde an den Strand getrieben. Man glaubt, das alle anderen im-gekommen sind.

* Der Schiffszusammenstoß in den dänischen Gewässern. Kopenhagen, 24. Nov. Vor dem Seehafen der Stadt hat heute das Verhängnis über den Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Anglo-Dane“ und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf der Brücke befand, hat sofort Verzicht, mit Vollkraft rückwärts zu fahren, sodas der Dampfer vom Torpedoboot freikomme. Das Torpedoboot hielt sich noch 2 bis 3 Stunden über Wasser. Die Laternen des Dampfers brannten klar, wie nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit, Signale zu geben. Die Bewegung des Dampfers befähigte die Ausfahrt des Kapitän.

* „S 124“ nicht verloren! Es besteht alle Hoffnung, das Torpedoboot „S 124“, das am Dienstag einen Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Anglo-Dane“ gehabt hat, wieder zu reparieren, da es außerhalb der schwedischen und dänischen Hoheitsgewässer liegt. Es wird auf eine deutsche Boot zurückgebracht und wiederhergestellt werden können.

* Demonstration welfsch-weltbürgerlicher Studenten. Genf, 24. Nov. Hier ist es zu einer Kundgebung der Studenten gegen den Professor Claparöde gekommen der erklärte, wenn bestimmte Städte von den Deutschen zerstört worden seien, so sei dies geschehen, weil die Zivilbevölkerung sich außerhalb des Krieges gestellt habe, indem sie auf die deutschen Truppen schick. Bei der nächsten Vorlesung verlas, als der Professor erschien, ein Student einen Protest, worin der Rücktritt des Professors gefordert wird. Die Angelegenheit kam vor dem großen Rat. Einmütlich wurde die Vernehmung des Professors beschlossen. In der Sitzung des großen Rates soll dann die Antwort erstellt werden. Die Studenten konföderierten in-zwischen das Kolleg des Professors.

Beamtentliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Feldpostkartons
in unerreichter Auswahl,
Oeltuch
mit aufgenähten Leinenadressen,
neue gelbe Paketadressen
für Feldpostpakete
empfiehlt
M. C. Schulze.

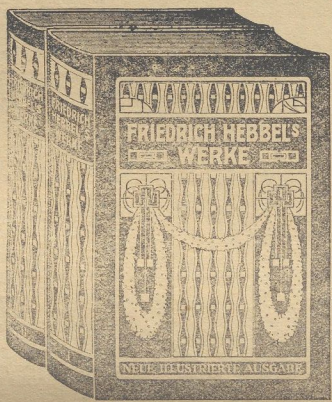
Dr. Oetker's GUSTIN

an Stelle des englischen Fabrikates **Mondamin!**

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehl peison und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Überall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pf. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Weihnachts - Präsente für unsere Abonnenten



Zwei grosse Prachtbände in der Grösse von 24x17 1/2 cm elegant gebunden mit wertvollen Illustrationen.

Es ist nicht das erste Mal, dass wir unsern Lesern ein solches Weihnachtsgeschenk bieten können. Dieses Mal sind es

Friedrich Hebbels Werke

herausgegeben von Dr. Egbert Schmitz in neuer illustrierter Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden für den durch Massenauflagen ermöglichten

äusserst billigen Preis von nur 3 Mk.

Judith - Agnes Bernauer - Nibelungen und andere zeigen die gewaltige Grösse des genialen Dramatikers.

Gedichte wie „Das Kind“, „Das Gebet“ und viele mehr sind von einer Tiefe und Zartheit, die kaum ihresgleichen haben.

Die Erzählungen und Sprüche zeichnen sich durch edle Kunstform und Gedankentiefe aus.

Die Tagebücher bieten einen tiefen Einblick in die Seele des Dichters. Seine jammervolle Jugend, seine räthe Ausdauer, sein ernstes Streben nach dem Höchsten lernen wir kennen.

All dies Gewaltige, all dies Schöne, all dieses Grosse enthält unsere Ausgabe.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto. (Nachnahme 25 Pfg. extra.) Auf ein Paket gehen 2 Exemplare.

Verlag d. Merseburger Correspondent
Merseburg. Delgrube 9.

Wärmeöfen für unsere Krieger

sind eingetroffen.

Paul Nitz, Obere Burgstraße 6.

Leinen - Paketadressen

zum Aufnähen, sowie wasserdichtes

Oeltuch

und Oelpapier.

Albert Bruns,
Gottbardstr. 27.

Schultheiß.

Inb: Otto Böhmann.
Fernauf 226. Burgstr. 21.
Sonntabend

Schlachttiefest

Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch,
abends frische Wurst Freitag
abends frische Bratwurst.

Inhalts-Reminiscenzen

Heute
Schlachttiefest

Dieters Restauration

Nach dem. Sonnt.
Jeden Mittwochs und Freitag
Schlachttiefest

Schlachttiefest

Von 9 Uhr ab Wellfleisch, abends
frische Wurst auch außer dem Hause.
Fr. Nacht.

fr. hausschl. Wurst

Fr. Hoffmann, Unter-Altenburga 80.
Freitag

Schlachttiefest.

Allertk, Amstgäni. 17
Freitag

Schlachttiefest

Richard Leber, Neumarkt 46.
Freitag

Schlachttiefest.

Willy Reindienst, Weiße Mauer 10.
Wer nimmt groß. Schuljungen
zur Beschäftigung an?
Zu erfragen in de. Exped. d. Bl.
Gewandter

Schreibmaschinen - Schreiber

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Städte-Feuersozietät.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Kolonialwaren u.
Robstengeschäft suche ich zum
1. April 1916 einen Lehrling gegen
monatliche Vergütung.
Otto Teichmann.

Deutscher grauer Schäferhund

angelauten Ahendorf 6.

Weiß- und braunfleckeriger Jagdhund

angelauten. Gegen Ankosten ab-
zugeben. Benno 34.

Portemonnaie mit Inhalt ge- suchten Entenblat 2. Hof links.

Aufforderung.

Die 2 Kraben, welche das
Paket hinter der Tür der „Gol-
denen Sonne“ entwendet haben,
werden erlucht, selbige sofort
wieder in der „Gold. Sonne“ ab-
zugeben, da sonst Anzeige erfolgt.

Aufmerksame
Bedenkung.

Mässige
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für

Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Empfehle in vorzüglicher Qualität:

selbstgebackenen Lebkuchen ff. Christstollen

Davidischen Honigkuchen u. Herzen
Konditorei Banterbach, Burgstr. 9
Telephon 402.

Freitag den 27. November, abends
8 1/4 Uhr, in der städtischen Turnhalle
in der Wilhelmstraße

Vaterländischer Vortragsabend

unter gefälliger Mitwirkung des Bürger-Gesangsvereins
und des Gesangsvereins „Liedertafel“.

Vortrag des Herrn Professor Thümmel aus Jena
„Warum sind wir Deutschen so unbeliebt“.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Frennert
bis Freitag abend 6 Uhr.

I. Platz (nummeriert) 1,00 M., II. Platz 50 Pfg.
an der Abendkasse I. Platz (nummeriert) 1,20 M., II. Platz 60 Pfg.

Unter dem Hinweis, dass der Gesamt-Ertrag Verwendung
bei der in Aussicht genommenen Weihnachtsgabe für unsere
im Felde stehende Garnison finden soll, laden wir unsere
Mitbürger zu recht zahlreichem Besuche ein.

Barth, Stadtrat. Barthel, Vors. des Bürger-Gesangsvereins.
v. Behr, General-Kom.-Präsident. Carl Berger, Kommer-
zienrat. Bode, Landexrat. Eichardt, Rechnungsrat.
Jordm, Oberst und Kommandant des Gefangenen-Lagers.
Rügow, Vors. des Gewerbe-Vereins. Schede, Geheimer
Regierungsrat. Thiele, Stadtrat, Vors. des Kant. Vereins.
Wilck, Vors. der Liedertafel. v. Wilmowski, Landrat.

Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umg. E. V.

Jahresbeitrag nur 2 M. Erhebt Vorkasse! Anwesenheit durch den Vorstand.
Monatsversammlung Sonntabend d. 23. Nov. im „Ratskeller“ 8 1/2 Uhr.

Siehe eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 278.

Freitag den 27. November

1914.

Der Verlauf der Schlacht von Zannenberg.

In der „Ästhetik. Hart. 30.“ veröffentlicht der Major Adolf Herring, der das Schlachtfeld von Zannenberg bereite, ein Studien zu machen für ein Schlachtenbild, das sehr beachtenswertes Bild von dem Verlauf dieser Schlacht. Herring berichtet:

Die russische Armee hatte weit hinter Hohenstein nördlich und nordwestlich die Düster befestigt, in der offensibaren Absicht, Berlin zu erobern. Die russischen Strategen werden sich wohl in ihrem Siegestaumel nicht viel um die Seen getümmelt haben, denn sonst hätte ihnen eine so vollständige Niederlage nicht bereit werden können. Vollständig von Hohenstein liegt etwa fünf Kilometer entfernt der große Plaustiger See langgestreckt von Norden nach Süden. Das Gelände zwischen Hohenstein und dem genannten See ist durchweg hügelig bis kurz vor dem See, da steigt es zu einer Anhöhe an, die es verhindert, daß man von dem Gelände aus eine Wasserfläche bemerken oder dahinter vermuten kann. In gleicher Richtung mit dem Höhenzuge, längs dem Plaustiger See, zieht sich vor diesem eine lange Terrassenlinie entlang, in welcher die Quelle der Passäule für die Moskwa in diese Richtung zu Nord passierbar war. Hier sind Berge und Wälder, ausgegliedert. Am den großen Plaustiger See schließt sich südwärts ein paar ehemalige, jetzt abgeflachte Seen an. Sie sind, wie der Berliner sagt, „Klumpen“ so halb und halb. Wälder und See, also auch unpassierbar. Alsdann folgt wieder südlich anschließend ein recht beträchtlicher See des Namens und Plaustig reichend, so daß die Länge der Seelinie hier in Frage kommt, insgesamt etwa zwanzig Kilometer beträgt.

Von Neudenburg wurden nun die Russen unter heftigen Kämpfen nordwärts getrieben. Von Neudenburg nach Südwesten. Die Hauptmacht unserer Armee ging von Nordwesten und Westen in die Mitte auf Hohenstein zu, trieb die Feinde in die Stadt, hindurch bis auf das hügelige Gelände, das ich vorher erwähnt habe. Unsere Artillerie lagte nordwestlich von Hohenstein die höchsten Gipfel des Höhenzuges besetzt, konnte alles übersehen und die russische Armee bis in den See hinein beschließen. Unter dem Schutze des Artilleriefeuers drang unsere Infanterie und Kavallerie unaufhaltsam gegen den sich zurückziehenden Feind vor. Nichts des sehr breiten Plaustiger Sees war die Kavallerie jenseits dem letzten und dem Kanister See von unpassigen Küsten besetzt. Diese Küsten am 28. August den heftigen Kanonenbomben und eifernen ihren Kameraden um die nördliche Spitze des Plaustiger Sees nach Griesenien zu. Sofort machte unsere von Norden kommende Armee die Klappe zu und trieb die Feinde nach Süden. Die russische Artillerie, von Hohenstein aus Richtung, die die Kanister See getrieben, um sie flackernd blieb und für den weiteren Verlauf der Schlacht erledigt war. Alles, was laufen konnte und sich so vor dem Granaten- und Schrapnellfeuer zu retten versuchte, ließ seine Kanonen in Eile und rannte die Anhöhe hinauf in der Hoffnung, hinter derselben Schutz gegen das nordwestliche Feuer zu finden. Oben angelangt, war es den Flüchtenden mit Schreien und Entsetzen klar, daß alles zu Ende ist, denn tief unten breitete sich die Wasserfläche des gewaltigen Sees aus, der das Grab von Unzähligen werden sollte. In Mühen das Wiederben, vor sich den Untergang, fast allen Entsetzen und Verzweiflung! Was nun folgte, ist so entsetzlich gewesen und wird von Augenzeugen als so furchtbar geschildert, daß ich es nicht ange-

gehend beschreiben will. Beschoffen, gedrängt von ihren eigenen Truppen, wurden Tausende in die Fluten getrieben und fanden ein kühles Grab. Wie sie von den Höhen hinabgestürzt sind, zeigt noch ein Felsababauer, der in einer Schlucht in den Räumen hängt. Welche verzweifelten Anstrengungen gemacht wurden, das nackte Leben zu retten, davon haben wir die gegenüber wohnenden Besitzer, zumal ich mich persönlich mit ihnen verständigen konnte, sehr viel erzählt. Der Entsetzensstiel der Russen übertröte alles und ist hier am andern Ufer der breitesten Stelle des Sees gehört worden. Umstellt, fast irtümlich vor Angst, ergab sich alles, was noch dem Untergang im Wasser entkommen war.

Das ganz kleine Loch in der Mausefalle war die Stelle zwischen dem Plaustiger See und dem Seeen. Es ist eine feste Landenge von etwa 250 bis 300 Meter Breite mit Chauje von Hohenstein, die östlich führt. Hier drängte sich ein Teil der russischen Armee hindurch und entsam in der Richtung nach Willenberg über die Grenze. — Nach Berichten der Besitzer kann man nicht nur diejenigen an die Oberfläche des Wassers, welche sich vorher über Klieber erstickt hatten, um den See zu durchschwimmen. Die anderen, behaftet mit schweren Stiefeln und noch schwereren anderen Sachen, rufen auf dem Grunde des Sees, dessen Wälder triffallicher wie seit Jahrhunderten das alte melancholische Lied murren.

Ich möchte nur noch kurz den Bericht eines Plaustiger wiedergeben, der von der gegenüberliegenden Uferseite das Schredensende der Russen mit angesehen hat, auch erzählt, wie sich die russischen Truppen benommen haben. Danach sind die Russen am 28. August im Morgen Plaustig eingedrückt, bald alles, was von Vieh und Geflügel vorgefunden wurde, getötet und das Fleisch in ihren Feldküchen gekocht. Eine Kolonne löste die andere ab, bis die Bagagewagen kamen. Diese sollen nun alles, was nicht nützlich und nagefressen war, aufgeladen haben, Wälder, Felsen, Felschen, Nahrungsmittel usw. Der Durchzug dauerte bis zum 29. August, am 30. August wurden die russischen Hüften zur Verankerung nach Griesenien abgezogen, und wie ich schon erwähnte, in die Galle gegangen. Weiter sagt der Bericht, daß die Schlacht unmittelbar auf der anderen Seite des Sees am 29. August, 3 Uhr morgens, begann. Gegen 3 Uhr vormittags haben die Bewohner von Plaustig, wie die Russen auf der anderen Seite des Sees vor den Augen vor bedächtig, Kanonen und Maschinen-geschütze zusammengefahren und in die Seen getrieben wurden. Ein Zangenstoß erhob sich, viele stießen sich die Klieber vom Leibe und stürzten sich nadend in den See, um dasjenige Ufer zu erreichen. Tretend wurden dann die schwimmen Schwimmer auf der anderen Seite gefangen genommen. Viele tote Russen schwammen noch auf dem See umher, auch Felsababauer waren öfters beobachtet worden. Am Sonntag, dem 30. August, rückten deutsche Truppen ein, von allen jubelnd begrüßt.

Alles dies ist mir auch von Leuten weiter südlich erzählt worden. Ich selber habe die Ufer des Sees eingehend besucht und deutlich die Spuren der Kämpfe gefunden. In einer breiten flachen Stelle unterhalb des hohen Berges, wie die Russen es nannten, eine Wiese, die ich herum, überall russische Militärpferde, deren einige zeigen, daß der Mann schon seit 1902 Soldat ist, Aeschelappen, am meisten Brotbeutel und Patronenaltären. Hier fand ich auch ein vollständig ungebrauchtes russisches Schrapnell und warf es, der Gefährlichkeit halber und um ein Anglied zu verhindern, in den See. Aber die Seen der dortigen Gegend möchte ich noch sagen, daß ich nirgend eine

Junpfische Stelle bemerkt habe. Der Grund ist reiner Sand, die Ufer sandiger Boden, und das Wasser triffallicher.

Typisch für das Handeln der Russen, ob in verlassenem oder bewohnten Häusern, ist das Vollschütmen, das sich sogar bis auf die großen Entmachdösig mit Pfeilbescheren erstreckt, wie mir ein bemitleidenswerter Hausbesitzer mitteilte. Und solche gewöhnlichen Fertel wollen aus Deutschen bei den ersten Kunde schon jubelnd sein müssen, Kultur bebringend?

Deutschland.

In einer Auseinandersetzung mit dem General von Wernsdorff in der neuen Nummer der „Silbe“ beschäftigt sich der Reichstagsabg. Prof. Dr. v. Witz mit der Frage des Gebrauchs. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die bekannte Seeschiffahrt von 1906 als solche nicht geltend macht, da sie in Großstädten an dem Widerspruch des Oberhauses scheiterte, daß sie aber nur die gesetzliche Festlegung des allgemeinen, auch von England, anerkannten Gewohnheitsrechts enthalte. Die Kriegsführenden Seemächte hätten denn auch bei Beginn des Krieges erklärt, sich an die Deklaration von 1906 halten zu wollen. Die deutsche Völkerordnung ist jedoch aus ganz genau an die Erklärung an. Wenn daher England Gegenstände, die auf der Festfläche stehen, wie Erze oder rohe Baumwolle, als Kontrebande anhaft und wegnimmt oder wenn es Gegenstände der relativen Kontrebande, wie Lebensmittel, nach den für die absolute Kontrebande geltenden strengeren Bestimmungen behandelt, so verlegt es damit ohne jeden Zweifel allgemeinen anerkannten Rechts-sätze des Völkerrechts.“ Abg. v. Witz fragt: Was es da mit erreichen kann und teilweise schon erreicht hat? Den seit einmütigen Protest der neutralen Staaten! Ein solcher Zusammenstoß aber stellt eine physische und moralische Macht dar, der Handhabtellen England auf die Dauer nicht nicht hart genug ist. Der Witz sagt, den es bereits angeht, daß, was zur Erhöhung des allgemeinen Ansehens der Welt gewiß beitragen. Aus dieser Tatsache aber können sich die Kraftmeier in aller Herrenländer, die auch in dieser ersten Zeit die Wertlosigkeit aller zwischenstaatlichen Vereinbarungen und die Unmöglichkeit, „papierne Rechte“ mit lauter Stimme verhängen, eine Lehre nehmen. Das Recht, auch das Völkerrecht, ist eine Macht, die auch der Stärke auf die Dauer nicht ungestraft mit Füßen tritt.“

Der polnische Religionsunterricht in Preußen. Wie die „Lobenssetzung für beide Westfalen“ in Neustrelitz durch ihren Berliner Vertreter erzählt, ist durch die preussische Staatsregierung die allgemeine Wiederaufnahme des polnischen Religionsunterrichts an den Volksschulen in dem Reichspräsidenten der Provinz Preußen genehmigt worden.

Die Kriegsvorlagen im schlesischen Landtag einstimmig angenommen. Die beiden Kamern des schlesischen Landtages beschließen einstimmig die von der Regierung geforderte Anleihe von 200 Mill. Mark und stimmen auch den anderen Regierungsvorlagen einstimmig zu. Nur die sozialdemokratische Partei hat eine kurze Erklärung über ihre Stellung zu den Vorlagen ab, stimmte aber auch überzweits zu. Darauf wurde der Landtag feierlich geschlossen.

Die Erkrankung des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. Wie amtlich mitgeteilt wird, erkrankte der aus dem Felde zurückgekehrte Herzog Karl Eduard an einer Schenckelbeinverletzung.

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

15 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Gott, bist Du krank?“

Ein Mädchen senkte sich tief in ihre traurigen Augen unter dem Blick des Mannes, der sie fragte, und den sie den langen hellen Schleiern durchdringenden Blickes. Von seiner Stimme verriet unruhiges Mitleid, das sonst ein ihm unbekanntes Gefühl war.

„Ich glaube, ich bin es“, sagte sie in einem Tone und mit einem Blick, den er, der vom rötlichen Frauenkleinern, nicht zu deuten vermochte; fast dachte es ihm, als erbehe ihr Blick eine bittere Anklage gegen ihn.

„Komm, Gott, wir wollen weiter in den Wald hineingehen. Ich weiß zwar nicht, was Du mir noch zu sagen haben könntest, nachdem ich Dir die Gründe geschrieben habe, die mich abwenden, Dich freizugehen, aber da mag ein anderer mir helfen, wenn solche süße Augen winken!“ sagte er überzogen.

Sie erwiderte nichts hierauf, ließ ihre Arme mechanisch von seiner Schulter gleiten und sich, nachdem er ihre linke Hand in seinen rechten Arm gelegt hatte, scheinbar willenslos von ihm führen. Da sie den dichten weissen Schleier vor das Gesicht gezogen hatte, er auch eine ganze Kopf-länge größer war als sie, so sah er nicht, wie sie jetzt die kleinen Hände während aufeinander schloß. Er schaute sie sich der sorgfältigen Umarmung, mit der sie diesen Mann umschlungen hatte, diesen Mann, der ihr junges Herz so tief verwunden konnte und wegen dessen Verantwortung einer anderen Dame sie zur Diebin geworden war? Oder war das eben gesagte fremde Eingekommen auf diesen Mann, nur dem Weibnis nach Schick und liebevoller Erziehung in ihrer Verzweiflung Entsprungen?

„Ein ewig Mitleid bleibt ein Frauenherz!“ lautet ein bekanntes Dichterwort. „Es zieht uns zu hohem reinem Empfinden über das häßliche Tal der Erde hinauf und läßt uns ein anderes mal in einem Wagnis der Verworfenheit hängen, das dessen Tiefe ein Mann kaum herabzinken kann.“

Das junge Paar schritt eine Weile schweigend nebeneinander her. Gedanklich erwartete offenbar von seiner Begleiterin eine Erklärung ihrer dringenden Aufforderung, sie heute morgen um 11 Uhr am Durchfahrt-Denkmal in der Gierrieder zu erwarten. Da sollte stumm blieb, so fragte er endlich:

„Du wollest mir eine wichtige Mitteilung machen, Gott?“

Sie antwortete nicht, bis noch einmal die kleinen Hände zusammen und dann zögernd mit der Frage:

„Hast Du in den letzten Tagen keine Zeitung gelesen, oder bist Du nicht im Klub gewesen?“

„Nein, Schatz, ich war mehrere Tage verreist. Zum Zeitunglesen komme ich außerdem selten. Die Geschäfte nehmen mich angeblich so sehr in Anspruch, daß ich an nichts anderes denken kann, was ich morgen tun werde.“ — „Hast Du dich etwa auf Besuch Deines Vaters verlobt? Du erzählst mir mal, daß Dein Vater Dir Anbetrobungen über einen reichen Brasilianer gemacht habe, mit dem er Dich zu verloben gedachte? Nun wenn dieser Fall eingetreten sein soll, dann erkläre ich mir den Grund, weswegen Du mit mir zusammenzutreffen wolltest.“ Sollte ich nicht mich schuldig erklären über die „bessere Partie“, die Du mit dem brasilianischen Wadob machst, he?“

Er sagte das wieder im Tone des Scherzes, bemerzte aber sofort, daß sie diese Bemerkung ungewöhnlich in Erregung brachte.

Sie zog höflich die Hand aus seinem Arm und trat dicht vor ihm hin. Und jetzt, wie sie so lebend vor ihm stand, und sich mit weitgeschlossenen Augen vor ihm fand, da hätte er, daß in den wenigen Wochen, in denen er sie nicht gesehen hatte, aus dem sprühenden heiteren, eben zur Jungtrau erblühten Kinde, dessen Herz, wie er wußte, mit reiner, leuchtender Liebe an ihm hing, ein krankhaft-blasses, nervöses, verträmmtes und unberechenbares Wesen geworden war. Sollte sich die kleine den Bruch mit ihm nicht so sehr zu Herzen genommen haben, so möchte ich nicht glauben, denn sie hatte ihn auf dem Wege der Jungtrau seinem letzten Briefe an, in dem er sie freigab, stattfind, doch gar nicht mehr beachtet, so glaubte er wenigstens.

„Aber, daß Du mir untreu geworden bist, das weiß ich, ich weiß auch, wo es a l b Du Deine Klugheit der hübschen Bankrotstücker gelehrt hast, und das hat mich ein wenig mit Dir auszubilden, aber das Du mich jetzt verheißt, das — das habe ich nicht um Dich verdient. Denn Du so gering von meiner Liebe zu Dir, daß ich schon einige Wochen nach unserer Trennung mich mit einem anderen Herrn verloben konnte?“

„Wie diese schönen kleinen Augen Deiner schlendern konnten! Hast Du, ich weiß nicht, ob Du mir das wissen würdest, wenn Du es hätte keine hohe Meinung von der Liebe und Unabgänglichkeit des Weibes an den Mann. Und da ihr Gesicht mit dem nichtlichen roten Mündchen, das er schon so oft gefühlt hatte, sich dicht vor seinen Augen erhob, sah er auch die seltsamer Ton mischlich, so glaubte er nun, ein recht seltsames Gebilde der Erbsünde und einen Fuß der ihm unbekannt Situation eine freundlichere Wendung geben zu können.“

„Aber der Arm, mit dem er sie umschlang, wurde mit einer Energie zurückgeschleudert, die ihn verblüffte.“

„Du, was wollte sie denn eigentlich von ihm?“ fragte er sich erlautend. „Verbinde ich dir wie eine lebende Braut dem Bräutigam nach langer Trennung an den Hals und jetzt sieht sie dich kalt und verächtlich an?“

„Aber Schätzchen, weshalb stellst Du dich plötzlich so prude?“ rief er verwundert. „Komm, laß uns gehen, küßten, herzen, denn du willst, daß du bist, bist Du das schönste Kind.“ registrierte er ein bekanntes Ringelangel-lieben.“

„Ich bitte Dich, mich nicht mehr „Schätzchen“ zu nennen“, sagte sie streng. „Du hast selbst das Wort gesagt, daß mich an dich küßten, küßten mich, wie eine lebende Braut dem Bräutigam nach langer Trennung an den Hals und jetzt sieht sie dich kalt und verächtlich an?“

„Nein, Du hörst ja, ich liebe noch immer in der Hoffnung. Du wirst zu mir zurückkehren. Was ich in diesen wenigen Wochen gelernt habe, will ich Dir nicht ausreden. Nur das Eine sollst Du erfahren: Was ich durch Dein unwilliges Verhalten geworden bin. Daran, an der Tat nämlich, die ich in einem unbedachten Augenblicke verübt habe, magst Du auch erkennen, wie ich Dich geliebt habe und welche Wirkung der mir brohende Verlust Deiner Liebe auf mein Fühlen und Denken ausgeübt hat.“

„Gott, was für Vorfälle?“ sagte er. „Sag mir doch, was Du mir mitteilen willst, denn das ist mir wichtig.“

„Nein, Du hörst ja, ich liebe noch immer in der Hoffnung. Du wirst zu mir zurückkehren. Was ich in diesen wenigen Wochen gelernt habe, will ich Dir nicht ausreden. Nur das Eine sollst Du erfahren: Was ich durch Dein unwilliges Verhalten geworden bin. Daran, an der Tat nämlich, die ich in einem unbedachten Augenblicke verübt habe, magst Du auch erkennen, wie ich Dich geliebt habe und welche Wirkung der mir brohende Verlust Deiner Liebe auf mein Fühlen und Denken ausgeübt hat.“

„Gott, was für Vorfälle?“ sagte er. „Sag mir doch, was Du mir mitteilen willst, denn das ist mir wichtig.“

„Nein, Du hörst ja, ich liebe noch immer in der Hoffnung. Du wirst zu mir zurückkehren. Was ich in diesen wenigen Wochen gelernt habe, will ich Dir nicht ausreden. Nur das Eine sollst Du erfahren: Was ich durch Dein unwilliges Verhalten geworden bin. Daran, an der Tat nämlich, die ich in einem unbedachten Augenblicke verübt habe, magst Du auch erkennen, wie ich Dich geliebt habe und welche Wirkung der mir brohende Verlust Deiner Liebe auf mein Fühlen und Denken ausgeübt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

8 Schlachtfeld, 25. Nov. Bei der am Freitag in Schladebach-Föhrenbender Fluß abgehaltener T e t e b j a g wurden 275 Haken zur Strecke gebracht. Der Jagd schloß sich ein gemüßigtes Beisammeln an, bei dem eine für die Kriegsstoffe veranfaltete Teilerfassung den Betrag von 28 Mk. ergab.

9 Schlachten, 25. Nov. Der am 12. November wegen Desobediens auf Rittersgut Schlöffen verurteilte Schenkwirt, über den wir f. B. berichteten, ist jetzt in Leipzig verhaftet worden.

10 Schlachten, 25. Nov. Das Eiserne Kreuz erhielt am 31. Okt. in Rußland der Sohn des Landrätens Ernst Thoma, Gefreiter Artur Thoma s, im Infanterie-Regiment Nr. 17.

11 Schlachten, 25. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Unteroffizier Otto B e t r i von hier ausgezeichnet. Derselbe befindet sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Infanterie-Regiment Nr. 36.

12 Schlachten, 24. Nov. In der vergangenen Nacht machte die ja 55 Jahre alte Ehefrau L. von hier ihrem Leben durch Ertränken im Hülfsfließ ein Ende. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Mücheln und Umgebung.

26. November.

13 Schlachten, 25. Nov. Am 7. November fiel in Nordfrankreich als erster aus unserer Dörfern, der Gefreite Richard T a u g, Stellmacher hier selbst. Zweimal war er wie durch ein Wunder verwundet geblieben; einmal erhielt er im Schilfengraben eine Kugel durch den Helm, einmal einen Streifschuss dicht über der Schulter. Als Pionier erlosch ihn beim Verschleppen von Verwunden das Gesicht. Unter ganzem Dorf trauert mit der Mutter und ihren 8, zum Teil noch unvorgeraten Kindern, nachdem schon vor fünf Jahren der Vater gestorben. Der Gefallene hatte in unermüdlicher Arbeit, in treuer Fürsorge und großer Selbstlosigkeit die Familie in der Familie übernommen und war deshalb mit außerordentlichem Fleiß und freudigen Bemühen bei allen Sorgen und Nöten sehr beliebt. Er wird darum uns allen fehlen.

14 Schlachten, 25. Nov. Unter dem Hindischießende des Damerf. a. D. W e i d l i c h hier selbst ist die M a u l u n d M a u e n f e u e r ausgebrochen.

15 Schlachten, 25. Nov. Die Sandwerkskammer in Halle a. S. wird in diesen Tagen die U n t e r s t e l l u n g aus dem hierfür vorhandenen Fonds bereits an Werktagen, für unversichert in Not geratene S a n d w e r k m e i s t e r e r gewähren. Es soll hierbei auch besonders Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufenen Notstände genommen werden, und auch Unterführungen an die Familien der unterrichteten Sandwerksmeister sowie auch an verwundete Meister gewährt werden. Anträge sind durch die Obermeister der Zünfte und für diejenige Meister, welche keiner Zunft angehören, direkt an das Kammermitglied Maurer- und Zimmermeister Weinede in Kebra bis zum 8. Dezember einzureichen.

16 Schlachten, 25. Nov.

17 Schlachten, 25. Nov. Der Fischbestand unserer Unterricht scheint zurückzugehen. Barschen, Fische und Weißfische werden in den Gewässern hier in Mücheln, Saale- und Unstruttische haben ganzes, wohlstandendes Fleisch.

18 Schlachten, 25. Nov.

19 Schlachten, 25. Nov. Am 27. Nov.: Heftigste Kälte, zeitweise hefter, meist wolfig bis trüb, etwas Niederflüge. — 28. Nov.: Wechsel bewölkt, etwas kälter, etwas Schnee oder Regen.

20 Schlachten, 25. Nov.

21 Schlachten, 25. Nov. Am 27. Nov.: Heftigste Kälte, zeitweise hefter, meist wolfig bis trüb, etwas Niederflüge. — 28. Nov.: Wechsel bewölkt, etwas kälter, etwas Schnee oder Regen.

Aus Feldpostbriefen.

Uns geht aus Niederbunna folgendes Gebieth zur Veröffentlichung zu:

Im fernen Westen braut Regen und Wind, Tragen große Boten nach Deutschland hin, Treibt Franzosen und Briten in unsere Hände, Und dadurch gewinnen wir mehr Gelde. Wenn man auch uns Deutschen für'n Michel hält, Aber wenn es gilt, kann doch die Welt! Unsere Bräuer in den Städten liehigen die Ohren, Denn sich die alten Schwärzen in die Erde einbohren. Doch haben wir dabei nicht viel auszuheilen, Denn man's Geld abhafft, sind nur Hingänger zu dem Franzmann mach's Spaß, er söhst zu viel, Entweber ist vor oder hinter uns sein Ziel. Der Franzose ist tapfer, er heißt ein Mann, Aber der Dumm ist froh, die uns alle heranz. Der Engländer ist Sportsmann, das große Augen, Wenn sie unsere Hautjäten spüren, können sie gut laufen. Halt! Jetzt kommt der Belger dran. Die Ohren sind ihm verstimmt. Albert ist jetzt kein Ländchen los, Nun hält er's mit den Briten. O, hat der Kaiser, da seiner Mann, Holt keinen Dumm vom Kriegem, Du kennst nun Deutschlands Hindenburg, Denn er spart nicht mit Siegen. Nun, ihr vier Helden, geht euch die Hand, Ihr habt zu Lande noch nichts errungen, Im Nord, Ost, Süd- und westlichen Meer, Verreisen euch unsere blauen Jungen. Drum vorwärts, Kameraden, mit harter Hand, Mit Gott! Für König und Vaterland!

22 Schlachten, 25. Nov.

23 Schlachten, 25. Nov. Am 15. 11. 1914. Liebe Familie. . . . Ihre liebe Karte habe ich erhalten, obwohl die Adresse vollständig verkehrt war. Wahrscheinlich ist die Karte erst in Rußland angekommen, aber ich sende mich in Frankfurt, etwa 80 Kilometer von Paris. Bis jetzt geht es mir noch recht gut. Wir waren zuvor in den Schützengräben, 400 Meter vor dem Feinde gelegen und seit acht Tagen sind wir nur zur Ruhe, 1 1/2 Stunde zurück hinter die Gräben gekommen. Während dieser Zeit hat nun ein furchtbares Gemetzel hier stattgefunden und ich bin meinem Gott herzlich dankbar, daß er es meinen Kameraden nicht lassen. Die Franzosen haben hier auf einen Armeekorps (an dem ich auch gehörte) und auf das 3. und 9. Armeekorps einen Angriff gemacht. Die Toten sollen hier, die den Feinden zu Hunderten auf Säulen liegen, während wir nur ganz geringe Verluste hatten. Diesen Angriff hatten wir ja schon lange erwartet. Wegen der heftigen rießigen Beschuldigungen und Beschuldigungen war es hier schon im Voraus zu sehen, daß derjenige, welcher zuerst angriff, große Ver-

luste haben würde. Uns graute eigentlich schon bevor, hier den Angreifer zu machen. Furchtbares Granatfeuer haben wir die ganze Zeit gehabt. Die Engländer haben hier schon Mitleidenschaft herangebracht, die einen sehr starken Luftdruck ausübten und riesige Löcher wühlten, indem man beim Einschlagen in der Nähe meint, Heren und Herz würden einem zerrissen. Aber Gott ist doch schützlich mit uns gewesen, denn hier die Verluste waren immer sehr gering. Zum Beispiel habe ich jetzt vor mir zum mal 433 Kanonenschüsse an einem Tage auf das 2. Regiment neben uns abgefeuert und doch haben sie nicht einen Mann verletzt. Auch in meiner Kompanie hatten wir keine Verluste zu beklagen. So schände mich augenblicklich auf Granateneinwurf, aber es sind nur Zivilisten, die jedoch mehr oder weniger mit Argwohn aussehen. Auch habe ich hier noch einige schöne Wohnungen gesehen. Es ist alles sehr primitiv und von den offenen Kaminen schwarz geräuchert. Herde und Ofen gibt es nicht oder sehr wenige. Die Dörflchen links der Schützengraben sind durch französische Feuer vollständig vernichtet. Nun meinen herzlichen Gruß an alle, auch an Familie und Kameraden.

NB. Der vorliegende Brief geschrieben am 15. 11. war bereits am 19. 11. in den Händen des Empfängers. Er zeigt, daß unsere Feldpostverhältnisse doch nicht so ungünstig und schlecht sind, wie man wohl nach verschiedenen Urteilen und Berichten annehmen könnte. Er ist aber auch ein Beweis dafür, daß unsere Truppenführer umsichtige und gewissenhafte Leute sind, die nicht unnötig Menschenleben opfern.

Drei Merkwürdiger Reservisten überleben uns folgende Seiten: Louchy (Frankreich), 16. Nov. Dem lieben Werbergarn für Spende von Lebensgaben sagen herzlichen Dank die Reservisten Bruder, Grünwald, Brecht.

Theater und Musik.

b Stadttheater zu Halle. Die große Gabeltheater, deren sich der arabe Schläger „Immer feste druff“ zu erfreuen hat, veranlaßt die Theaterleitung das heitere Werk am kommenden Sonntag nachmittags 3 - Uhr zu kleinen Preisen zur Aufführung zu bringen. Die erlebnisreichen der Anbrana zu diesen Vorstellungen sind ganz außerordentlich, wie es sich aus dem Inhalt der Broschüre mit Karten zu versehen, die an der Theaterkasse ohne Preiserschöpfung zu haben sind.

Gerichtsverhandlungen.

1 Dresden, 24. Nov. Das Schamernicht verurteilte den Schahler T h o m a s, die in Gauen bei Mücheln wegen Mählgeldzahlung zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus.

Vermischtes.

* Ein Erlass des Wiesbadener Regierungspräsidenten. Der Magistrat in Wiesbaden hat durch einen Erlass die Kandidaten erücht, denjenigen Landwirten, die Kartoffeln zurückbehalten, diese zu beschlagnahmen.

* Juugungsmeister Verlanj von Kartoffeln. Die Stadt W a i n a hat dem „B. L.“ zufolge den abgesehenen Verlanj von Kartoffeln eingeführt. Schädlich bleibt jedoch Kartoffeln aus den westlichen und bringen sie nach dem Wodennacht.

* Über einen tödlichen Automobilunfall berichtet der „Präntliche Kurier“ aus Vanda. Sonntag nachmittags überfuhr an einer Straßenkreuzung das Automobil des Kammerhofs G e n u e i d e r aus Gensleben das 52 Jahre alte Fräulein Anatolia B e r n a u. Der Kraftwagen ging der Verunglückten über den Hals und führte ihren sofortigen Tod herbei.

* Ausweitungen aus Rußland. Fürst, 23. Nov. Der Kommandant der Division „Peter der Große“ gibt nach einer Mitteilung der „Präntliche Kurier“ bekannt: Die Reichsdeutschen sowie alle österreichischen und türkischen Staatsangehörigen, Männer, Frauen und Kinder, ohne Rücksicht auf ihr Alter, haben bis zum 28. Nov. (Erlaubt) außer Rußland und Umgebung zu verlassen. Nicht betroffen von dieser Anweisung sind Slaven, Elsaß-Lothringer und einzelne Kategorien von Personen.

* Hohe Spende. Wie der Köln. Volkszeitung“ mitgeteilt wird, überreichte Kardinal v. Hartmann aus dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dem Berliner Krebsauswurf für warme Unterbekleidung 10000 Mk. mit der Bitte, die Kölner Regimente nach Möglichkeit besonders zu berücksichtigen.

* Verbot des Hochlandes mit Goldmünzen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, wonach jeder, der es unternimmt, Reichsgeld in Münzen zu einem ihrer Kennzeichen überlegenden Preise zu erwerben, zu verkaufen oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft wird. Gleichzeitigt ist auf Einschleppung der Münzen zu erkennen, die zu der Straftat gebraucht oder bestimmt sind.

* Einen Juwelenschatz, den vor einem Vierteljahr ein ungetreuer Chauffeur einer hannoverschen Dame in Berlin unter der Hand, hat jetzt die Neulirische Kriminalpolizei wieder entdeckt. Die Dame verließ Ende Juni d. J. in Berlin und besaß in der Nähe der Kaiserhofen ein Grundstück des Tiergartens. Als sie in der Nähe der Siegesstraße den Wagen verließ, vermaß sie ihre Handtasche, die viele Juwelen und außerdem noch 1100 Mk. bares Geld enthielt, mitzunehmen. Schon bald nahm sie ihren Verlust wahr und zeigte ihn auch gleich der Kriminalpolizei an. Diese konnte aber zunächst nicht ausfinden, weil die Dame weder den Wagen noch den Chauffeur zu identifizieren zu beschreiben vermochte. Jetzt endlich gelang es, den Dieb zu ermitteln. Es ergab sich, daß der Wagenführer den Schatz an sich genommen und zum Teil schon zu Geld gemacht hatte. Für 6000 Mk. wurde aber noch bei ihm gefunden und ihm wieder abgenommen.

* Spende eines Reservisten. Der Reservist, der die Dittpreußen. Das 2. Unteroffizier des 2. Unteroffizierregimentes das in schweren Kämpfen steht, hat, wie die Frankfurter Zeitung berichtet, eine schöne Gabe für Dittpreußen gegeben. Die Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt erhielt von ihm für die Dittpreußen Sammlung 848,13 Mk. Das Geld wurde heute an die Dittpreußen abgegeben, die 848,13 Mk. die von dem Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften im Feld zur Unterstützung der Not in dem dem Krieg betroffenen Gemeinden Dittpreußen gesammelt

wurden, zu überreichen, und bittet das Oberfeld in diesem Sinne verwenden zu wollen. v. Crismar, Oberfeldkommandant und Regimentskommandant.

* Hoherzeitige Stiftung der Deutschen Argentinien. Außer der vor einigen Tagen schon gemeldeten Spende von 375 000 Mk., die dem Stellvertreter des Reichskanzlers durch die Deutsche Überseebank angegangen war, ist der gleiche Betrag durch die Deutsch-Silberamerikanische Bank als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Unterstützung der durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Berlin übermittelt, so daß die Gesamtsumme der Beiträge aus Argentinien sich auf 750 000 Mk. beläuft. Dieser große Betrag ist ein leuchtendes Zeichen der Vaterlands- und Menschlichkeit sowie der Opferwilligkeit unserer Landsleute und unserer Freunde in Argentinien, die des wärmsten Dankes von ganz Deutschland verdient sein können.

Der neueste Stot.

Es war in diesem Jahr im Lenz, Da taqte im Haag die Völkerverkehrung Und da man nichts zu beraten hat, Erfam man einen neuen Stot. Sie legen sich hin an einen Stot. „Aun, Montenegro, gib und mich!“ „Jetzt hat Ehr die Karren, becht sie Euch!“ „Ich posse“, rief der von Italien gleich. „Rauich!“ ruft der Stot mit blödem Gesicht. „Mehr hab ich in meinen Leben noch nicht.“ Und Franklands Vertreter, Herr Boinard, Der bietet den Statern mit Käseim Tounard. „Dem Boinard aber paßt das nicht, Der hatte die meisten Schellen gekriegt. Der Serbe ruf: „Die Karte ist voll. Ich habe, was sonst ich bin, nen „Stot!“ John Bull, der Britte, der fällche, der lacht, Der hätte am liebsten „Guck“ gemacht. Der Franzose, der Herr von Stierlich, Der bietet den Statern einen „Solo“ faglich. Doch Wilhelm II., von deutschen Land, Ruff: „Halt, meine Herren, „Grand aus der Hand!“ Wilhelm spielt aus mit Hilfe von Franz, Geminnt er das Spielchen voll und ganz. B. L. Königsberg.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier. 40 000 Russen gefangen.

Berlin, 26. Nov. (Großes Hauptquartier.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber hauptsächlich durdgeführter Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. In Dittpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals von Madalen bei Kobz und Gontze haben die russische erste und zweite und Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen etwa 40 000 Gefangene, 70 Geschütze, 100 Munitionsmagazine und 150 Maschinengewehre verloren und 30 Geschütze sind in Rußland gemacht worden. Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bemüht. Wenn es ungeschicklich solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erlangen, so liegt dies an dem Einkreisen weiterer harter Kräfte des Feindes von Drien und Siben her. Ihre Angriffe sind gestern ebenfalls abgewehrt. Die russische Ausgang des Kampfes sieht noch aus. (W. T. Z.)

* Rotterdam, 26. Nov. Die „Times“ meldet aus B a n a l o n e, das beide Parteien an der Schlichtung in Nordfrankreich ihre Streitkräfte reorganisiert und man mit der Möglichkeit einer erneuerten deutschen Offensiv gegen Calais rechnet. Der „Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Eluz: Der F r o s t hat a u s g e h ö r t, und der Boden ist wieder in Vorrat versunken, um so mehr, als es in den letzten Tagen ziemlich viel geschneit hat. In Roulelaere ist es ruhig. Die Truppenbewegungen nach der Front und die Ankunft Verwundeter dauern fort. Die Kaufgäben der feindlichen Arme liegen an einigen Stellen nur fünfzig Meter von einander entfernt; man hört sich gegenseitig sprechen. Die Soldaten haben in den Laufgräben viel unter Wasser und Eis zu leiden.

* Der russische Stämme gegen Rußland Konstantinopel, 26. Nov. Erdshumanis-Diktator befragt die getrenn abend hier umlaufende Nachricht, daß in Tabris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme getötet worden sind.

* Die Vereinigten Staaten vermehren ihr Heer um das Doppelte Washington, 23. Nov. Eine Vernehmung des Bundesheeres um das Doppelte hat der Chef des Generalstabes der Arme der Vereinigten Staaten vorgeschlagen. Es sei nötig, daß noch ein erstes Aufgebot von 500 000 Mann und ein zweites Aufgebot von 300 000 Mann geschickt werde. Dies sei die einzige Möglichkeit eines wirksamen Schutzes des Panamakanals und des anderen amerikanischen Gebietes.

* Die schwedische Neutralität in Gefahr. Stockholm, 26. Nov. Nach Privatmeldungen aus Stockholm ist die russische Flotte von Archangelsk trotz der ununterbrochenen Tätigkeit mehrerer Eisbrecher infolge der ungewöhnlich großen Kälte jetzt eingefroren. Damit hat der Transport von Waren, Lebensmitteln und Munition von England nach Rußland in jeder Gade erloscht. Es wird vermutet, daß England und Rußland nun verlassen werden, die Transporte über Schweden zu leiten. In diesem Falle wird mit einem Protest Deutschlands gerechnet. In Stockholm politischen Kreisen herrscht daher gewisse Nervosität. Einzelne Kreise sollen die Lage sogar als sehr ernst ansehen.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des verstorbenen in Merseburg wohnhaft gewesenen Kaufmanns Gustav Julius Banade ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Abnahme der Gläubiger über die Erhaltung der Forderungen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf

den 16. Dezember 1914
vormittags 10 1/4 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierorts Zimmer 19 befinnlich.
Merseburg, den 20. Nov. 1914.
Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten werden vielfach von ihrer Pflichtenhaftung, sogar unter Androhung, zur Erfüllung der dieser gegenüber eingegangenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet. Ich habe mich deshalb veranlaßt, allen zu Lieferungen für die Heeresverwaltung Verpflichteten — Fabrikanten, Schmiedwerkern, Kaufleuten usw. — hierdurch zu verbieten, Aufträge ihrer Verleumdung vor den Aufträgen der Heeresverwaltung d. H. unter Zurückstellung dieser zu erledigen.
Der stellvertretende
kommandierende General:
Führ. von Eyndor,
General der Infanterie,
a. L. in die Bes. des Infanterie-
Bataillons Nr. 2.

Veröffentlichung.
Merseburg, den 14. Nov. 1914.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.
In dem Konkursverfahren über den Nachlass des verstorbenen, in Merseburg wohnhaft gewesenen Kaufmanns Gustav Julius Banade soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen. Der verfügbare Massebestand, von dem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt 1618,90 Mk. und hinfür kommen noch die Zinsen der Hinterlegungsstelle zu berücksichtigen sind 5478,87 Mk. nicht bevorrechtigter Forderungen. Bevorrechtigte Forderungen waren nicht zur Anmeldung gelangt.
Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus.
Merseburg, den 26. Nov. 1914.
Karl Zehle, Konkursverwalter

Wohnung, Küche, Spielkammer,
verschließbarer Korbheißkühlschrank, an ruhige Leute zu vermieten u. am 1. Januar oder später zu beziehen. Zu erfragen
Frankfurter, Weihenfelder Str. 28.

2. Etage,
schöne große Wohnung im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Palmbaum).

Gut möbl. Zimmer
(mit Schlafkammer) preiswert zu verm. Weihenfelder Str. 22, 2. Etg.

Gut möblierte Wohnung
(2-3 Zimmer) zu vermieten
Halleische Str. 29, part.

Heute morgen 7 Uhr verschied nach 8 tägigem, in Geduld ertragenem schweren Leiden unser heissgeliebtes, unvergessliches

Ellychen

im Alter von 6 Jahren 11 Monaten.
Merseburg, den 25. November 1914.
In tiefer Trauer:
Landessekretär Römpler und Frau.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 28. d. Mts. 8 Uhr nachmittags von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Deutsche Schwestern!
Der in freiwilliger Weise unserer Nation aufgezwungene Kampf hat eine neue Zeit über uns gebracht. Unsere Männer vollbringen Taten, die das Staunen einer Welt herausfordern. Können wir uns in unserem Sinn ihnen würdig an die Seite stellen? Haben wir nicht Ursache, uns zu bemühen, das wir in der Gesamtheit unserer Velden auf dem F. lbe und den Wogen der Ehre gleichwertiger werden? Ja! Wir müssen und wollen uns gemeinsam aufmachen, die deutsche Frau zu einer bedeutungsvolleren Pflichten im Kriege zu gestalten.
Können wir auf eure Bereitwilligkeit zu erster Mitarbeit bei der Organisierung und der Durchführung der deutschen Frau rechnen? Wollt ihr uns befehlen, daß wir alle uns bereiten sollten, um später auf den uns zukommenden verschiedenen Gebieten eines Kriegsausstandes, es unseren über alles braven Männern gleich zu tun? daß wir bestimmte von uns bisher unberührt gebliebene Aufgaben als einen freiwilligen Dienst fürs Vaterland mit Ernst und Eifer, aber auch mit dem unverrückbaren Gefühl einer übernommenen Pflicht in die Hand nehmen sollten?
Denkt ihr, Schwestern, so wie wir, alsdann befindet dies heute durch eine Tat, indem ihr uns eine Spende als sichtbaren Weihnachtsgruß für unsere unvergleichlichen Kämpfer zu Lande und zu Wasser reichlich laßt. Über die Art der Gabe, ob Geld zur Beschaffung des Notwendigen oder Naturalien, habt ihr selbst zu entscheiden.
Der Bund für freiwilligen Ba e Landdienst, Berlin W. 9, Potsdamerplatz, 24. November Nr. 23, Wolfische Strasse Berlin 20879 hat sich bereit erklärt, unsere Gaben unter dem Vermerk: Weihnachtsgruß deutscher Frauen an u. fers Gelden und auch schriftliche Zustimmungserklärungen entgegenzunehmen.
Berlin, den 18. November 1914.
Frau von Fischen. Frau Major Framm. Frau von der Groeben.
Frau von Kappengit. Frau Geheimrat-Kriegsrat Wittmann.
Frau Dr. Carl Peters. Frau Stabsarzt Rommeler.

Frisch eingetroffen:
starke Hasen, auch zerlegt,
kleine Hasen von Mk. 2,00 an,
große wilde Kanin,
Fasanhähne und Hennen,
Rebhühner, Dresdener Gänse
und Enten,
Junge Tauben, Rochhühner,
lebende böhmische Spiegelkarpfen,
Schleie, Aale
empfehl:
Emil Wolff

**Alle Sorten
Selle u. Häute**
taucht
Franz Zuchardt, Vorwerk 28
Nehme auch Selle zum Zu-
rücken an.
Gut verlesene, mehrere
Speise - Kartoffeln
a Str. 3,50 Mk., sowie
Futter-Kartoffeln
a Str. 2,00 Mk., verkauft
Anna Wippich, Johannisstr. 2.
Mietsverträge
hält stets vorrätig
Schneider Th. Kömmer,
Merseburg, Delgrube 9.

Fremdl. Schlafstelle
zu vermieten. Zu erfr. in der Gro-
Weyers Veriton, letzte Nacht
spottbillig zu verkaufen. Wo?
fragt die Exped. d. Bl.
1 Zinkbadewanne u 1 Spirituslampe
billig zu verkaufen Burckstr. 3.
Eiserner Füllosen
wenig gebraucht, billig zu verk.
Franz Steiner, Unter-Weinburg 1
2 Läuferschweine
haben zu verk. Bauckstr. 34.
Futterstelle Abfahrterel
sind zu verkaufen Heißig 7.
**Gute, gesunde, harttrockene,
helle Gerste**
kauft
Brennerei, Weihenfelds a. E.

Adolph Frank

Weingrosshandlung Burgstr. 3
empfehl

Jamaica-Rum . . . M. 2,25 2,50
Arrak de Batavia M. 3,00 4,00
und Verschnitt
Deutscher Cognak M. 2,25 3,00 4,00
und Verschnitt
per 1/1 Flasche.
— Halbe Flaschen sind auch vorrätig. —

**Der Vaterländische Frauenverein
Merseburg-Stadt**

eröffnet Montag den 30. Nov. im
Vereinshaufe Gessnerstr. 1 wieder
die Volksküche.
Dieselbe wird bis auf weiteres
mit Ausnahme des Sonntags
täglich von 1/2 bis 1 Uhr ge-
öffnet sein. Es werden schmack-
hafte Speisen auf folgenden Bretzen
verabfolgt werden:
1 halbe Portion ohne Fleisch 5 Pf.
(nur zum Genuß an Ort u. Stelle)
1 ganze Portion ohne Fleisch 10 Pf.
1 halbe Portion mit Fleisch 15 Pf.
1 ganze Portion mit Fleisch 20 Pf.
Vorverkaufsmarken sind an
der Kasse der Volksküche von
11 bis 12 1/2 zu haben.

**ff. Bratheringe,
ff. Rollmöps,
ff. Fering in Oel**
im ganzen u. einzeln
empfehl
Emil Wolff.



Stempelkissen m. Jalostedecke
Moßk. u. Kautschukstempel
für Behörden und Privats
Pfeilschäfte,
Siegelmarken etc.
liefert
Heinr. Hessler,
MERSEBURG, Kirchstr. 7
Emilleschilder in allen Größen
Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Feder-
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,
Stiefel u. a. m.
H. Apelt, Delgrube 7.

Feldpostkartons
vorschriftsmässige Packung in
Oelpapier und Leinwandressen
5 Pf. und 10 Pf. etc.
Hans Käther,
Markt 20

**Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.**

**Programm vom Freitag
bis Sonntag.**

Die Genieffarre in London.
Bereitungen für das Mit-
essen an einem Ruhetage.
Das italienische Nacht in Fein-
land.
Belgische Francireus von
deutschen Financiers estoriert.
Der selbige Sternemann eines
Hoffdampfers wird von einer
Kranichweiser am Steuer
unterführt.
Zausvort schwerverwundeter in
Zht.
Waffenabbell vor der Schlacht.
Der Marktplatz der von Deutschen
besetzten Stadt Orsejowo.
An die polnisch-jüdische Bewöfse-
rung wird von deutschen
Soldaten Brot verteilt.
Ein von den Feinden bei ihrem
Rückzuge zertrümmertes Dorf wird
von deutschen Financiers besetzt.
Aufserdem das übrige Programm.
Sonntag von 3 Uhr an Jugend-
Vorstellung.

Rahmmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
A. Wierich, Halleische Str. 10.

**Lunten-
feuerzeuge
Tabakbeutel
Shagpfeifen
Spielkarten**

empfehl
als praktische
Liebesgaben:
Carl Brendel
vorm. Gebr. Schwarz
Gotthardstr. 2.

Allgem. Turn-Verein.

Sonnabend
den 28. Nov.
d. 8.
Der Sammlung
nach der Turn-
feier im Gast-
hof „Alle Volk“.
Beschluß über
die Liebesgaben
an die Mit-
glieder im 8. d. d.
Der Vorstand.

Männer - Turnverein.

Sonntag, d. 29. Nov.,
abends 8 Uhr in
Müller's Hotel
Familienabend
der Merseburger
Turnerschaft.
Besondere Ein-
ladungen hierzu er-
folgen nicht.

Spielwaren u. Suppen Spielwarenhans
Wilk. Köhler
alle Neuheiten, größte Auswahl
Merseburg, Sothardstr. 5

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einjährig 3,00 M. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Deulicke 9. —

Nr. 278

Freitag den 27. November 1914.

41. Jahrg.

Die Oesterreicher machten in Polen 29000 Russen zu Gefangenen.

Russische Angriffe in Ostpreußen und Polen zusammengebrochen.
Der türkische Vormarsch im Kaukasus. — Portugal mobilisiert.

Brasilien und der Krieg.

Le. Man schreibt uns: Wie alle Länder, die auf europäisches Kapital und auf europäischen Handel angewiesen sind, so hat auch Brasilien unter dem gegenwärtigen Weltkriege wirtschaftlich sehr zu leiden. Auch dort ist das Geschäft außerordentlich tätig, um Aufklärung darüber zu verbreiten, daß nicht Deutsche Land, sondern englische Selbstsucht an dem Kriege schuld ist. Mit großer Energie gehen die deutschen Zeitungen in Brasilien gegen die englischen Annahmen und das englische Lügengerübel vor. Die Zeitartikel der Blätter sind oft sehr beachtenswert, und ihre Kennzeichnung der englischen Umtriebe verrät eine durch die Ereignisse im Ausland geschärzte Beobachtungsgabe, wie sie bisher in Deutschland selbst nicht immer in gleicher Maße vorhanden war.

Wenn auch in Brasilien die Zahl der Englandsfreunde nicht gering zu sein scheint, so ist es doch bemerkenswert, daß auch einige angesehenere Brasilianer in Wort und Schrift offen auf die Seite Deutschlands treten. So veröffentlichte die „Deutsche Zeitung für San Paulo“ in mehreren Fortsetzungen einen Aufsatz von Dr. Dunshee de Abranches, einem Mitglied der Deputiertenkammer, über den europäischen Krieg und seine Ursachen. In treffender Weise führte der Genannte aus, daß nur englische Mißgunst gegen das emporsichende Deutschland zum Kriege geführt habe. Auch in der Deputiertenkammer selbst gab Dr. Dunshee seiner Überzeugung in ähnlicher Weise Ausdruck. Auch in den in portugiesischer Sprache erscheinenden Zeitungen „Estado de Pernambuco“ und „Correio Paulistano“ sind Aufsätze über die militärische Lage veröffentlicht worden. Die von brasilianischen Offizieren herrührenden und den Sieg Deutschlands als unabwendbar bezeichnend. Dagegen suchte der portugiesische Kavalerieoffizier von Bordeaux aus die portugiesische Presse mit Eigenmachten zu verjagen. Charakteristisch für diesen von den Zeitungen dafür mit allerlei Kosenamen belegten Mann ist z. B., was er über den Reichstagsabg. Dr. Franz nach seinem Tode schrieb: „Dieser famose Friedensapostel und Propagandist des Sozialismus war einer der Wanditen, die französische Dörfer überfielen und wehrlose Bauern töteten!“

Die amtlichen deutschen Kriegsnachrichten erhalten die brasilianischen Zeitungen jetzt verhältnismäßig schnell aus Buenos Aires, über welche Stadt ein von der englischen Zensur freier Weg für telegraphische Nachrichten gefunden zu sein scheint.

Für das deutsche und das österreichisch-ungarische Note Kreuz wird auch unter den Deutschen Brasiliens fleißig gesammelt. Bemerkenswert ist, daß sich in den Gabenlisten, die von den deutschen Zeitungen fortlaufend veröffentlicht werden, auch viele spanische und portugiesische Namen befinden. Für notleidende Referten und ihre Familien sind Hilfsvereine gebildet. Denn auch in Brasilien haben viele Deutsche ihre Stelle verlassen, um dem Vaterlande zu Hilfe zu eilen.

Um die Innehaltung der Neutralität Brasiliens sind die Engländer — natürlich nur in ihrem Interesse — sehr besorgt. In einer Schule der Maritimenpatros war eine Lehranlage für drahtlose Telegraphie eingerichtet, die auf Wunsch der Engländer abgebrochen wurde. Mit Recht war demgegenüber die Presse die Frage auf, wie es mit der Neutralität der englischen Schiffe stehe, die in den brasilianischen Gewässern nicht allein drahtlose Nachrichten empfangen und abgeben, sondern auch Schiffe tapern. Aus Pernambuco

wurde berichtet, daß deutsche Soldaten eine Bootsfahrt unternommen, Hochrufe auf Deutschland ausgebracht und die englische Flagge dadurch mißachtet hätten, daß sie sich darauf — niederlegten! Ein englischer Kapitän habe dies entbunden und sich darüber beim englischen Konsul beschwert. Man sieht an diesen Beispielen, wie die englische Nervosität den brasilianischen Behörden zu schaffen macht. Wurde doch sogar die Entfernung des Apparats für drahtlose Telegraphie von einem brasilianischen Dampfer verlangt!

Seitens der brasilianischen Handelsgenossenschaft ist beim Verkehrsminister gegen die englische Western Telegraph Company Beschwerde erhoben worden, weil diese Gesellschaft sich geneigt hatte, Codes-Telegramme anzunehmen, und auch bei den in fremder offener Sprache abgefaßten Telegrammen eine Übersetzung verlangte. Die Einführung solcher Beschränkungen des telegraphischen Verkehrs ist natürlich das ausschließliche Recht der brasilianischen Regierung. Der Verkehrsminister sollte den Herrschaften von der „Western“ klar machen, „so schrieb eine Zeitung, „daß Brasilien noch keine englische Kolonie ist!“

Zur Kriegslage.

Der Angriff auf die deutschen Küstenstellungen.

Über die Befestigung der belgischen Küste wird nach dem „Kölnischen Anzeiger“ zufolge aus Rotterdam gemeldet: Schon am Montag früh waren die von den Deutschen besetzten Küstenstellungen durch die Kanonen der belgischen Küstengeschütze in einem kaum merklichen Grade besetzt.



Die englische Neutralität teilt mit, daß zwei Seeschiffe am Montag die belgische Küste bei Zeebrugge bespioniert haben. Der angerichtete Schaden ist unbekannt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Orlburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberge bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Befestigung der Küste erwartete.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Aus Amsterdam wird berichtet: Die Kämpfe in Nordfrankreich haben nach englischen Meldungen wieder begonnen. Daily Chronicle“ erzählt, daß die Verbündeten zwischen Ypern und La Halle am Mittwoch von den Deutschen angegriffen wurden. Eine große Schlacht sei im Gange.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung steht folgendes Telegramm aus Genf vom 25. November: In Verbindung mit der militärischen Lage stellen die französischen Zeitungen fest, daß die gegenwärtige Ruhe auf dem Kriegsschauplatz nur den Vorläufer für die definitive Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bildet. Man müsse sich auf doppelte Kraftanstrengung seitens der Deutschen gefaßt machen, um Calais zu erreichen. Zwischen Neuport und Diende habe man fort, längs der Küste schwere Artillerie in Stellung zu bringen und in Diende seien man eine große Anzahl von Automobilen zusammen, die mit Mitrailleusen bewaffnet sind. Sie sollen für die Kanäle Verwendung finden. Man müsse sich aber auch auf eine Landung zwischen Neuport und Diende in der Gegend von Calais gefaßt machen. Fortwährend finden Truppenüberführungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz an. Wahrscheinlich werden die Deutschen, die noch vier wichtige Punkte an der Westküste, wieder die Übersetzung des Stilles versuchen.

Türkische Verstärkungen für Frankreich.

Aus Rom wird berichtet: Wie von den Offizieren des aus Rom in Neapel eingeflorenen italienischen Dampfers „Maria“ erzählt wird, saßen aus Bombay gleichzeitig mit der „Maria“ 40 deutsche und französische Transportdampfer mit 6000 Mann indischer Truppen ab. Die Transportdampfer waren von englischen Panzerkreuzern begleitet. 15 Transportdampfer legten in Port Said an und schifften dort ihre Truppen aus. Die übrigen Transportdampfer fuhren nach Alexandria weiter. Im Bord der „Maria“ hatten sich in Athen und Mailand 13 deutsche und österreichische Kapitäne von Handelsschiffen eingeschifft, deren Dampfer dort zurückgehalten worden waren. Alle 13 Kapitäne wurden von den Engländern in Suva festgenommen. In Port Said besitzte die „Maria“ der österreichische Konsul in Adria Wobza, Schönmeyer, der mit seiner Familie nach Genoa reiste. Anwalt von Kap Arrigo aber wurde die „Maria“ von dem französischen Hilfskreuzer „Proceano“ angehalten und Konsul Schönmeyer mit seiner Familie verhaftet, obwohl sie im Besitze englischer, französischer und italienischer Pässe und Geleitscheine waren.

England sucht Offiziere.

Aus Lüttich wird berichtet: Nach einem aus Spanien kommenden Briefe sucht England jetzt dort keinen Mangel an Offizieren zu beklagen. Verbindungen mit glänzenden Bedingungen, die anfangs nur geheim betrieben wurden, scheinen jetzt nicht mehr die Öffentlichkeit, da die Behörden sie nicht hindern.

Mißerfolg der französischen Kreuzer.

Wie aus Amsterdam berichtet wird, bedeutet die Einberufung der französischen Kreuzer den Abgang des Jahres 1915 nach unglücklichen Meldungen einen großen Misserfolg. Von 150 000 Einberufenen haben sich nur 80 000 gemeldet, die anderen sollen mit ihren Angehörigen zum größten Teil ins Ausland geflohen sein.

Ein englisches Regiment ausgerufen.

Rotterdam, 25. Nov. Englische Blätter melden, daß zu den Regimentern, die in diesem Kriege am schwersten litten, das Queens (Royal West Surrey) Regiment gehöre. Das Regiment habe eine reiche Geschichte von 250 Jahren und sei das einzige, das eine Schiffsrotte in seiner Fahne führe. Das erste Bataillon habe drei Monate hindurch in Belgien und Frankreich gekämpft. Am 29. Oktober hielt es eine Reihe Schanzen in der Nähe eines Gehöftes besetzt und behauptete sich dort gegen Artillerie- und Infanterieangriffe gegenüber. Aber am Morgen des 31. Oktober unternahmen die Deutschen einen energiegelassen Angriff mit übermächtigem Artilleriegeschütz. Die Deutschen durchdrangen die Linie zu beiden Seiten des Bataillons, das schließlich umzingelt und nach Verlust vieler Toten und Verwundeten in Gefangenschaft genommen wurde. In den zweiwöchentlichen Kämpfen hatte das Bataillon 624 Offiziere und Mannschaften eingebüßt. Das zweite Bataillon des nämlichen Regiments litt kaum weniger schwer. Von ihm sind bei